

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zornauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Amliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Beilagenblatt 30 Goldpf. einseitig Umfassung. Schriftgröße und tabellarischer Satz mit Ausschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezahle.

Nr. 132.

Dienstag, den 5. November 1929.

32. Jahrg.

Das Volksbegehren angenommen

Ergebnis des Volksbegehrens.
10,06 Prozent.

Nach dem beim Reichstagsparlament bis zum 2. November, abends, eingegangenen Meldungen stellt sich das Ergebnis wie folgt: Zahl der Stimmberechtigten 41 073 459, Zahl der Eintragungen 4 133 812, mithin Beteiligungsziffer 10,06 Prozent. Gemessen an der Gesamtzahl der Stimmberechtigten (41 278 897) lagen die Eintragungsziffern aus 99,50 Prozent des Reichsgebietes vor. Es fanden noch aus die Ergebnisse aus zehn Gemeinden des Stimmbereiches Nr. 24 (Oberbairern-Schwaben) mit rund 1770 Stimmberechtigten und aus Teilen des Stimmbereiches 25 (Wiederbairern) mit rund 203 670 Stimmberechtigten. Für die übrigen 33 Stimmbereiche lagen die vorläufigen Eintragungsergebnisse vollständig vor.

Das wichtigste vorläufige Ergebnis wird nach der Feststellung noch durch den Wahlprüfungsausschuss durchgearbeitet und nach dieser Durchsicht erfolgt die endgültige amtliche Bekanntmachung, wenn auch alle etwaigen Einsprüche und Beschwerden erledigt sind.

Hinter über die Staatsform.

In einem am Sonnabend veröffentlichten Artikel rügt der Nationalsozialist die Haltung des Kronprinzen Ansprecht zum Volksbegehren und erklärt, die nationalsozialistische Bewegung habe bisher die Frage Republik oder Monarchie nicht berührt. Wenn aber die Monarchie selbst wenig Wert auf eine solche Entscheidung lege, dann werde das der Anlass sein, eine gründliche Überprüfung der nationalsozialistischen Einstellung vorzunehmen. Hinter hatte es bei solchen Erfahrungen für richtig, von nationalsozialistischer Seite die Republik als Staatsform eindeutig anzuerkennen und nur der Novemberdemokratie den rücksichtslosesten Kampf anzulegen und weiter durchzuführen.

Das Echo der Presse.

Der Ausgang des Volksbegehrens hat in der gesamten Tagespresse eine lebhaft beachtete Meinung. Die meisten Blätter erörtern die Frage „Was nun?“ Einzelne Zeitungen begnügen sich freilich damit, das Resultat selbst zu feststellen.

So spricht der deutschnationalistische Berliner Lokal-Anzeiger von den enttäuschten Hoffnungen der Wähler auf die Lösung der Aktion des Reichsausschusses. Er meint weiter: „Es ist leicht zu erahnen, wie ganz anders noch äußerlich und innerlich der Sieg des Volksbegehrens sich darstellen würde, wenn nicht die beiden oberbairischen und wiederholten Fehler ... Millionen von Deutschen des ihnen in der Verfassung von Weimar verbürgten grundlegenden staatsbürgerlichen Rechtes beraubt worden wären.“

Die Deutsche Tageszeitung sieht im Ergebnis des Volksbegehrens zwei politische Dinge: den erfolgreichen inmerpolitischen Abwehrkampf gegen die rote Diktatur und die „nachhaltige Gehe außerpolitischen Wiederstandes“. Dagegen bemerkt das Blatt, daß das Volksbegehren „eine Frontbildung in deutschen Volk gestiftet hat, die ... vollkommen unzureichend ist.“ Bei der Einleitung des Unternehmens habe man doch „mancherlei“ Stimmungen und Zuspänerhalten nicht ausreichend abgesehen, sondern der Parteipolitik einen zu großen Raum gelassen.

Die Berliner Arbeiter-Zeitung, das Organ der deutschnationalen eingetragenen Wirtschaftskreise, weist auf „das wichtige Verlangen des dichtbevölkerten Reichs und Siedens“ hin. „Das Blatt meint weiter, es werde sich nun erheben, ob die Energie, die es in der realpolitisch eingeleiteten Reihen der Medien gab, jetzt den richtigen Anstoß fänden.“

Aber die Folgerungen, die sich aus der Annahme des Volksbegehrens ergeben, läßt sich die der Deutschen Volkspartei nachschleudende Deutsche Allgemeine Zeitung angeben: „Wie die Dinge jetzt liegen, besteht die große Gefahr, daß die Außenpolitik die Zehre beschl. ... Es wäre höchst schädlich, wenn die Regierung überseht ... das täglich dreimalige Lob des Young-Planes fortsetzen Tag für Tag Artikel von Schömann über das Land ausgearbeitet werden.“ Das demokratische Berliner Tageblatt, das an einem negativen Ausfall des etwaigen Volksbegehrens nicht zweifelt, kommt zu ähnlichen Schlüssen. Es heißt da: „Die deutschen Wirtschaftskreise sind vielleicht beunruhigt bei dem

Gedanken, daß die Fortdauer der Agitation, die Herr Dugener mit Hilfe des reichen Erben und des Herrn Böger ... veranstaltet, dem Geschäftsleben neuen, schweren Schaden zufügen wird.“

Der Vorwärts, das Organ der Sozialdemokratischen Partei, spricht von „Zerfall, der auf dem Wege für den Ausfall des Volksbegehrens ausgedrückt gewesen sei, und meint: „Bei der Geheimabstimmung des Reichstages werden die Herrschaften sich fragen, wie die Unterzeichner geblieben sind, wie sie jetzt verständig Umfragen nach den fehlenden eigenen Wählern halten müssen.“

Die erste Etappe.

Es war ein harter, erbitterter Kampf, es war ein Rennen, bei dessen „Zielfisch“ die Gegner des Volksbegehrens und seine Befürworter loszulegen „Kopf an Kopf“ dem Ziele zustrebten. Wer macht das Rennen? Kräfte die Fremde des Volksbegehrens die notwendigen 4 1 Millionen Stimmen oder behalten die Propaganda im Gegenlager recht, die — was für diese allmähliche Reflexion des Endresultats überaus bezeichnend ist — noch in letzter Stunde das Scheitern des Volksbegehrens glaubten voraussetzen zu können? So fragte man sich immer und immer wieder, so — wurde man gefragt und wollte doch nichts. Mühte als vornehmer Mann an dessen immer nur antworteten: „Wahrscheinlich, bis das Resultat da ist!“

Und das ist nun der für das Weiterreichen des Volksbegehrens Gegenwärtigen notwendigen Stimmen sind in genügender Zahl abgegeben, die 4,1-Millionen-Grenze ist noch etwas überschritten worden und die begriffliche Spannung ist gelöst. Begreiflich natürlich ist auch die Befriedigung, mit der von den Urhebern und Freunden des Volksbegehrens die Entscheidung begrüßt wird.

Und immer wieder betonen die Freunde des Volksbegehrens, daß dieser für den Sieg erlangten worden ist gegen große und unvermeidete Widerstände. Doch auch auf dieser Seite verläßt man nicht die Augen davor, daß es den hinter dem Volksbegehren stehenden Parteien nicht gelungen ist, alle jene zur Einseitigkeit zu veranlassen, die bei der letzten Reichstagswahl ihre Stimmen für jene Parteien abgegeben haben.

Aber das Gelingen des Volksbegehrens ist für nur eine Etappe auf einem noch zu leistenden Ziele. Die Aufgabe des Reichstages ist es, das Resultat endgültig festzusetzen; ist das geschehen, so muß die Reichsregierung dem Reichstag seinen ausgearbeiteten Gegenentwurf zuleiten, der dem Volksbegehren zugrunde lag, also das „Freiheitsgesetz“, wie seine Überschrift lautet. Geldzeitung damit aber geht dem Reichstag eine Zeitlang darüber zu, um sich die Regierung werden in diesem volkswirtschaftlichen Gegenentwurf stellt. Wie diese Entscheidung ausfallen wird, ist ja durch die politische Zusammenfassung der Reichsregierung und durch ihre bisherige Haltung dem Volksbegehren gegenüber natürlich schon deutlich genug fundiert. Das gleiche gilt wohl auch von der Mehrheit des Reichstages, die ja hinter der Regierung steht, so daß man die Weibung des Gegenentwurfs durch den Reichstag als sicher beschreiben kann.

Dann kommt der Volksentscheid, muß kommen, wenn der Reichstag den Gegenentwurf nicht annimmt. Man wird wohl damit rechnen können, daß dieser Volksentscheid stattfindet, ehe im Reichstag selbst der Young-Plan zur Beratung kommt. Aber natürlich wird den beiden Gegnern Zeit gelassen werden, sich zu diesem Entscheidungstag zu rüsten, wie wir es vor dem Volksbegehren erlebt haben. Durch öffentliche Agitation werden die Befürworter des Gegenentwurfs alles darauf vorbereiten haben, um die sündliche Zahl der jetzt zur Unterzeichnung des Volksbegehrens Veranlaßten beim Volksentscheid zur Stimmabgabe zu bringen. Denn beim Volksentscheid muß sich die einfache Mehrheit der Stimmberechtigten an der Abstimmung, dem „Ja“ oder „Nein“, beteiligen. Nur bei der Abstimmung, die eine Verfassungsänderung bezweckt, ist auch die Zustimmung der Mehrheit der Stimmberechtigten notwendig.

Von den Gegnern des im Volksbegehren geforderten und nun dem Volksentscheid unterliegenden Gegenentwurfs dürfte — wie es bereits beim Volksentscheid über die sog. Vorkaufserfrage gesah — die damalige Zahl wieder bezogen werden, Stimmhaltung zu proklamieren, um auf diese Weise zu verhindern, die Mehrheit der Stimmberechtigten von der Stimmabgabe fernzuhalten; denn doch rund 20,5 Millionen beim Volksentscheid überhaupt abstimmen, um der verfassungsgemäßen Forderung Genüge zu tun. Das ist die erste und wichtigste Voraus-

Meine Zeitung für eilige Leser

* Am Mittwoch findet eine Besprechung des Reichstages mit den Führern der Regierungsparteien statt, in der dem Reichstag nach über die Umwidmung des Reichstages aufgegeben werden soll.

* Bei den Gerichten ist eine Notizen über Geheimtöne entbunden worden, aus denen hervorgeht, daß hohe städtische Beamte von Starcks Zuwendungen erhalten haben.

* Bei der Landung des Luftschiffs „Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen ereignete sich ein Unfall. Ein Mitglied der Beobachtungskommission wurde von dem wieder hochgehenden Luftschiff mit emporgeworfen, stürzte aus 12 Meter Höhe ab und erlitt schwere Verletzungen.

setzung. Ist sie wirklich erfüllt, dann würde aus dem Gegenentwurf des Volksbegehrens sich ergeben, wenn die Mehrheit jener 20,5 Millionen mit „Ja“ gestimmt hat. Das zu erreichen, also genügend Stimmberechtigten in die Abstimmungskolonne zu bringen und sie dann zum „Ja“ zu veranlassen, dafür dürften der Reichsausschuss für das Volksbegehren und die hinter ihm stehenden Parteien schon beim Ausbruch zu dem Entscheidungstag, also wohl sehr bald, alle Kräfte einlegen.

Die Umwidmung der Reichsregierung.

Wird Dr. Curtius definitiv ernannt?

Am Mittwoch, den 6. November, sind die Führer der Regierungsparteien von Reichsanwalt Müller zu einer Konferenz zusammenberufen worden. In manchen Kreisen wird angenommen, daß in dieser Sitzung amnützlich die Bestellung des Ministers Dr. Curtius zum Reichsaussenminister als Nachfolger Dr. Stresemanns vereinbart werden soll. Somit müßte auch schon ein Erlaß für Dr. Curtius im Reichswirtschaftsministerium, das Dr. Curtius bisher verwaltete, gefunden sein. Das den rum soll allerdings noch an besonderen Wünschen festhalten. Es müßte bekanntlich seinen Vertreter aus dem Reichsministerium zurückziehen, dafür aber an anderer Stelle aufgestellt werden. Die Volkspartei möchte in das Reichswirtschaftsministerium ihren Angehörigen, den Abgeordneten Albert, einbringen.

In der Besprechung soll auch über die Frage des Reichstagszusammentritts verhandelt werden, der für Anfang Dezember geplant ist. Vielleicht würde der Reichstag dann zunächst über den durch das Volksbegehren geforderten Gegenentwurf beraten.

Die Eintragungen für das Volksbegehren betragen nach den bis Montag eingelangten Meldungen 4 133 812, was also 10,04 Prozent der gesamten Stimmberechtigten betriege. In folgenden Wahlkreisen hat das Ergebnis eine Änderung erfahren: Niederbairern 19 104 Stimmen gleich 2,4 Prozent, Berlin 95 636 gleich 6,21 Prozent, Breslau 161 296 gleich 13,32 Prozent, Danzig 110 602 gleich 11 Prozent, Thüringen 240 837 gleich 16,21 Prozent, Südbannover und Braunschweig 143 516 gleich 11,02 Prozent, Düsseldorf-Ost 29 371 gleich 2,01 Prozent, Baden 32 805 gleich 2,16 Prozent und Oberbairern-Schwaben 68 904 gleich 4,28 Prozent.

Der Führer der Deutschpolnischen Arbeiterpartei, Wille, hat den Reichsausschuss für das Volksbegehren aufgefordert, die einverwandten Parteien im Reichstag zu einem Antrag zu veranlassen, daß die Unterzeichnung einer für Deutschland bindenden Verpflichtung auf der Grundlage des Young-Planes erst nach volkreicher Abstimmung des Reichstages erfolgen dürfe und daß das Abkommen außer Kraft tritt, solange deutsches Gebiet wieder besetzt oder die Unantastbarkeit des deutschen Gebietes irgendwie verletzt wird.

Gewerkschaften zum deutsch-polnischen Handelsvertrag.

Telegramm an das Auswärtige Amt.

Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterbewegung der Provinz Niederschlesien, insbesondere der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Breslau, der Deutsche Gewerkschaftsbund, Landesausschuß Niederschlesien und der Gewerkschaften Deutscher Arbeiter, Angestellten- und Beamtenverbände hat in einem an das Auswärtige Amt gerichteten Telegramm den Wunsch ausgedrückt, im Hinblick auf die erste wirtschaftliche Lage, die dringender Abhilfe bedürfte, die Verhandlungen für den Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages von deutscher Seite mit aller Energie alsbald einem glücklichen Ende entgegenzuführen.

Verbilligung des Geldes.

Ermäßigung des Reichsbankdiskonts um $\frac{1}{2}$ Prozent.
Der Zentralausschuß der Reichsbank hat unter Vorbehalt des Reichsbankpräsidenten Schacht beschlossen, den Reichsbankdiskont von 7% auf 7 Prozent und den Kontobarfuß von 8% auf 8 Prozent zu ermäßigen. Damit ist ein lange gehegter Wunsch der deutschen Wirtschaft auf Verbilligung des Geldes erfüllt worden.

An den wichtigsten Geldplätzen der Welt, in New York, London und Amsterdam, waren die Diskontsätze vorher gekürzt worden, und da der letzte Reichsbankdiskont eine Erhöhung zeigte, die auch ohne die vorerwähnten fremden Herabsetzungen eine Diskontermäßigung gefordert hätte, so hat man diese für die augenblickliche schwierige Wirtschaftslage sehr notwendige Verbilligung der Geldsätze vorgenommen.

Gegen ein drohendes Roggenmonopol

Eingabe an den Reichsernährungsminister.
Der Reichsverband des deutschen Groß- und Überseehandels gibt bekannt, daß er an den Reichsernährungsminister Dr. Dierich nachdrücklich Telegramm gerichtet habe: „Wie wir hören, werden gegenwärtig Verhandlungen geführt, um zwischen der Deutschen Getreidehandels-Gesellschaft und dem Schweizerkongress eine enge Verbindung herzustellen. Das Ziel dieser Verhandlungen soll offenbar sein, die Ausschließlichkeit bei den Umläufen der Getreidehandels-Gesellschaft für den Konzern sicherzustellen. Nicht nur der Getreidehandel, sondern der gesamte deutsche Handel liegt in diesen Bestrebungen eine außerordentliche Gefahr für die Schaffung eines tatsächlichen privaten Roggenmonopols mit öffentlichen Mitteln. Wir ersuchen Sie, die Aufmerksamkeit des Herrn Reichsernährungsministers auf diese Zusammenhänge einbringend zu lenken und bitten um Anberaumung von mündlichen Verhandlungen, bevor in dieser Angelegenheit irgendwelche entscheidenden Bindungen dorréitig zugelassen werden. Der Reichsfinanzminister, der Reichswirtschaftsminister, die preussischen Minister und die Fraktionen des Deutschen Reichstages sind entsprechend erfragt worden.“

Seberings Strafantrag gegen Hugenberg.

Nach amtlicher Mitteilung sind im Berliner Lokalanzeiger (Morgenausgabe vom 31. Oktober 1929) und in einer Anzahl anderer in Berlin und auswärts erscheinender Blätter in einem von Geheimen Finanzrat Dr. Hugenberg, Mitglied des Reichstags, verfaßten Artikel schwere Beschuldigungen gegen die mit der amtlichen Feststellung des Eintragungsergebnisses beim Volksbegehren „Freiheitskreis“ befaßten Beamten ausgesprochen worden. In dem Artikel finden sich folgende Sätze: „Mit die Schandt gewonnen oder verloren? Der sozialistische Reichsernährungsminister will es uns erst am 6. November verraten. Offenbar wird inzwischen nicht allzuweit, reutifiziert.“ Gegen den Inhalt des Artikels heißt es: „Aber wir haben den Kampf aufgenommen und hoffen Gutes von ihm für unser Land und Volk.“ Das Ministerium hat dem Reichsernährungsminister beim Volksbegehren herausgeschrieben: Der Reichsminister des Innern hat wegen der in diesen Tagen enthaltenen Beleidigung der ihm unterstellten mit der Ermittlung des Eintragungsergebnisses befaßten Beamten Strafantrag gestellt.

Oberbürgermeister Böß beurteilt.

Eröffnung des Disziplinarverfahrens.
Nach amtlicher Mitteilung hat der Oberpräsident der Provinz Brandenburg und von Berlin persönlich den Oberbürgermeister Böß über die gegen ihn eroberten Beschuldigungen vernommen und dem Antrage des Oberbürgermeisters entsprechend das förmliche Disziplinarverfahren eröffnet.
Zum Untersuchungs-Kommissar ernannte der Oberpräsident den auch in den sonstigen Disziplinarfällen fungierenden Obergerichtsrat Dr. Hoffmann. Dem Antrage des Oberbürgermeisters Böß auf Beurteilung hat der Oberpräsident zunächst auf vier Wochen entprochen. In sämtlichen eröffneten Disziplinarverfahren aus Anlaß Elstares ernannte der Oberpräsident den Obergerichtsrat Dr. Gäde zum Beamten der Staatsanwaltschaft.

Neue Geheimfonten der Elstarefs.

Zuwendungen an „Schüler“, „Schimmel“ und „Sammel“.
In den letzten Tagen ist es der Berliner Polizei und der Staatsanwaltschaft gelungen, Aufzeichnungen über Geheimfonten der Gebrüder Elstare zu finden, durch die nicht nur die drei Brüder, sondern auch Mitglieder der Berliner Stadtverwaltung und führender Behörden auf das allerstärkste kompromittiert werden. Die Elstarefs haben, um die Namen prominenter Kunden oder guter Freunde zu verschleiern, sich bei der Bezeichnung der Konten verschiedener Decknamen bedient. Hinter der Bezeichnung „Gustav“ hat man einen leitenden hohen Beamten der Berliner Stadtverwaltung zu suchen, während hinter der Bezeichnung „Sammel“ sich ein Beamter der Stadtkasse verbirgt, dessen Konto allerdings nicht allzu hohe Beträge aufweist. Für den kommunikativen Stadtrat Gabriel hatte man den Namen „Gabriel“ gewählt, während der kommunikalische Stadtrat Degener den Decknamen „Dolph“ erhielt. Für den Bürgermeister Schneider wählten die Elstarefs das Pseudonym „Schukler“. Das Konto des Stadtbankdirektors Schmitt wurde mit „Schimmel“ bezeichnet. Stadtrat Ziegler hat monatlich 2000 bis 2500 Mark von den Gebrüder Elstare erhalten. Das Konto „Gabriel“ weist noch höhere Summen auf, und der Beamte mit dem Decknamen „Schimmel“ hat Zuwendungen erhalten, die die Bezüge der beiden oben genannten Personen ganz erheblich übersteigen. Das Konto „Gustav“ weist im wesentlichen die Summen auf, die für geleistete Kleinarbeiten an eine familiäre Familienmitglieder eingeleitet worden sind, während sich allerdings noch Aufzeichnungen über größere Summen. Die Geheimfonten werden vom Untersuchungsrichter jetzt unter Zuguhilfe gewiezier Sachverständiger und erfahrener Kriminalisten weiter nachgeprüft.

Schwere Angriffe gegen den Berliner Verkehrsdirektor.

Von der kommunistischen Presse werden in gewissen Zusammenhängen mit der Elstare-Affäre schwerwiegende Vorwürfe gegen den Stadtdirektor Vrolat, den jetzigen Direktor der Berliner Verkehrs-Gesellschaft, erhoben. Die Vorwürfe beziehen sich auf die Tätigkeit Vrolats als Direktor der Berliner Brennstoff-Gesellschaft in den Jahren 1924/25. Bei der Besetzung städtischer Ämter und Stellen sollen nach diesen Vorwürfen minderwertiges Holz und Kohlen abgegeben worden sein, während die Rechnungen über wertvolles Material ausgefüllt worden seien.

Direktor Vrolat hat sich auf Grund dieser Vorwürfe an den Ausschussvorsitzenden der Brennstoff-Gesellschaft, Stadtrat Dr. Freilich, gewandt, und dieser hat sofort eine Untersuchung in die Wege geleitet. Direktor Vrolat selbst bekennt auf das allerentschiedenste, von irgendwelchen Betrügereien Kenntnis gehabt zu haben.

Wie weiter geht wird, schwelt gegen Vrolat bereits bei der Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren wegen des Verdachtes der passiven Bestechung im Zusammenhang mit dem Elstare-Scandal.

Das neue französische Kabinett.

Lardieu Ministerpräsident.
André Tardieu hat Sonnabend ein Kabinett endgültig gebildet und begab sich sofort ins Elisee, um dem Präsidenten der Republik seine Mitarbeiter vorzustellen. Die Ministerliste lautet folgendermaßen: Ministerpräsident und Inneres: André Tardieu; Justizminister: Senator Lucien Hubert; Finanzminister: Senator Gheron; Auswärtige Angelegenheiten: Briand; Kriegsmilitär: Maginot; Marine: Georges Leygues; Landwirtschaft: Senneguy; Öffentliche Arbeiten: Fernot; Unterrichtssekretär für öffentliche Arbeiten: Wallarmé; Handel: Pierre Etienne Flandin; Luftfahrtminister: Laurent Eynac; Kolonien: Périer; Arbeitsminister: Louis Luchaire; Unterrichtssekretär: Pierre Magnan; Pensionsminister: Senator Gilet; Ministerium für Post, Telegraphen und Fernsprecheinrichtungen: Germain Martin; Ministerium für Handelsmarine: Kollin. Aristide Briand hat erklärt: Ich betrachte die gegenwärtige Lage keineswegs von innenpolitischen Gesichtspunkten aus. Ich stelle mich einzig und allein auf den Boden der auswärtigen Politik, die meiner Ansicht nach gegenwärtig dominiert. In dem Augenblick, in dem internationale Verhandlungen von höchstem Interesse für Frankreich und für den Frieden zur Behandlung stehen, habe ich nicht das Recht, zu desertieren. Deshalb habe ich Daladier meine Unterstützung zugesagt und ebenso Clementel, und als André Tardieu, der stets ein ausgezeichneter Mitarbeiter für mich war, mich um meine Unterstützung ersuchte, habe ich sie ihm gegeben. Alle gegenwärtigen Gerüchte sind falsch.

Das Ministerkabinett ist zahlenmäßig das stärkste, das die dritte Republik je gekannt hat. Es besteht aus 19 Ministern und 13 Unterstaatssekretären. Im Innern ist festzustellen, daß sich die Gruppierung nach Parteien wie folgt zusammensetzt: acht linksrepublikaner, sechs Mitglieder der Radikalen Linken, zwei Sozialrepublikaner, zwei Mitglieder der Demokratisch-Sozialen Aktion, drei Mitglieder der Republikanisch-Demokratischen Vereinigung (Marin-Gruppe), zwei Mitglieder der Unabhängigen Linken, ein katolischer Deputierter.

Das Kabinett Lardieu.

Die französische Regierungstruppe und ihre Lösung war ein erlauchtes Schauspiel. Und zwar von Anfang an. Schon der Sturz des Kabinetts Briand war eine Überwindung, zumal dieser Ministerrat in einem Augenblick starker außenpolitischer Spannungen erfolgte, außerdem das Vertrauensvotum aus einem wirklich nicht sehr wichtigen und überzogenen wirkenden Grunde keine Mehrheit fand. Erfichtlich war auch die Weiterentwicklung. Der Rad links, den der Führer der „Reichen“ Oppositionspartei, Daladier, dadurch herbeiführen wollte, daß er den Sozialdemokraten ebenso viele Sitze im Kabinett anbot, als er für seine eigene Partei vorgesehen hatte, ist an der Beilegung des sozialistischen Streitverhältnisses — gegen eine überaus feste Mehrheit überiges — gescheitert, auch die offizielle Verantwortung für die Politik eines Kabinetts immer radikalischer, also scharf links stehender Führung zu übernehmen. Obwohl man sich sowohl über das außen- wie das innenpolitische Programm eines solchen Kabinetts völlig einig geworden war! Und obwohl für die Entscheidung in dieser Frage noch nicht so ganz ohne Wandel sein konnte, daß sowohl in England wie in Deutschland die Sozialdemokratie in den Regierungen die führende Rolle spielt. Erfahrungsgemäß hat aber in Frankreich diese Partei nicht zugegriffen, als ihr die Beteiligung am Kabinett angeboten und sehr bequem gemacht wurde, blieb sie im Lager der Opposition, vielleicht deswegen, weil man dadurch bei den allerdings für 1932 fällig werdenden Neuwahlen zum Parlament reichere Früchte zu ernten hofft.

Während Frankreichs erregte sich nun auch im weiteren Verlauf der Krisis, spielen erregliche oder wirkliche Mißverständnisse, Mißdeutungen oder — Zutragen eine so erhebliche Rolle, daß auch der zweite Versuch scheiterte, ein zwar nicht ganz nach links orientiertes, sich mehr auf die Mitte stützendes Ministerium zu bilden. Und nun hat Lardieu ein Kabinett zusammengestellt, das sich von dem früheren Ministerium Briand höchstens dadurch unterscheidet, daß es noch weniger nach rechts geneigt ist, man es schon als „politisch“ bezeichnen kann. Und in diesem Kabinett sitzt als Minister des Auswärtigen auch wieder derselbe Briand, den vor kurzem die parlamentarische Mehrheit der jetzigen Regierung gestürzt hat! Sogar auch andere Minister, die bis vor kurzem dem Kabinett Briand angehörten, u. a. auch der Kriegsmilitär Maginot, dessen Ansetzungsfrühe über die Durchführung der Abwehrmaßnahmen vor kurzem in Deutschland Erfahren und Befremdung hervorgerufen.

Dem Kabinett Briand hatten die Radikalsocialisten bei seinem ersten Erscheinen vor der Kammer zwar kein Mißtrauensvotum ausgesprochen, sich vielmehr der Stimme enthalten; angesichts des jetzt erfolgten Rufes nach rechts konnten sie sich aber doch zu einer anderen Haltung, nämlich zur ausdrücklichen Ablehnung des Vertragens für das Kabinett Lardieu, entschließen. Royakka will man zwar die neue Regierung aus ihren Taten“ beurteilen, aber es würde nicht übermäßiges Erfahren erweisen, wenn man mindestens ein großer Teil dieser Partei eine radikalere Oppositionspolitik betreiben würde. Für uns Deutscher ist es von Wichtigkeit, daß in einer Entscheidung dieser Partei von der neuen Regierung ein unbegrenztes Festhalten an der „von Serriot im Jahre 1924 begangenen und von Briand fortgesetzten Freilassungspolitik“ verlangt wird. Den Beweis dafür, daß das Ministerium Lardieu eine Wendung in den deutsch-französischen Beziehungen nicht bedeutet, darf es allein schon durch die baldige Aufnahme der stillschweigend vertragenen Verhandlungen über die Amundese-Saargebietes erbringen. Man darf als Deutscher die Befürchtung nicht verhehlen, daß Briands Politik wohl größeren Widerständen als bisher begegnen wird. Bietet man noch als das vielleicht Erfahulichste bei dieser an Selbstmitleiden reichen Geschichte der französischen Regierungstruppe die Mitteilung betrachten darf, daß Briand — offenbar im Hinblick auf die Entscheidung der Radikalsocialisten — sich in der Kammer ausführlich über die aktuellen Fragen der Außenpolitik äußern, also gerade das tun wird, was er als Ministerpräsident ablehnte und deswegen den äußeren Grund für seinen Sturz abgab. Man wird in Deutschland daher das, was Briand sagen oder — nicht sagen wird, wohl sehr genau prüfen müssen.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Parlamentarische der deutschen Städte.

Die deutschen Städte über 50 000 Einwohner haben unter Führung ihrer Organisation, des Deutschen Städtebundes, einmütig beschlossen, die schweren wirtschaftlichen Gefahren, die aus dem überaus kurzfristigen Verschuldung ihnen und der gesamten Wirtschaft drohen, zu bannen. Der Abbau der kurzfristigen Verschuldung kann nur dadurch geschehen, daß durch weitgehende Einschränkung aller den außerordentlichen Haushalt belastenden Ausgaben zunächst alle Kreditanträge für neue Projekte verweigert wird und die so frei werdenden Beträge des inländischen Geldmarktes, soweit ihn die städtischen Bedürfnisse, Spar- und Giroanlagen, in der Hand haben, zur Konsolidierung der kurzfristigen Verschuldung verwendet werden. Die Städtelassen haben ihr Einverständnis mit diesen Plänen, ebenso haben die kleineren Städte und Gemeinden, vereinigt im Reichsstädtebund, ihren unumstößlichen gegenüber. Etwa zweifelhafte ist die Sache nur in bezug ihrer Auswirkung für einen etwa verminderten W a n g s b a u aufgenommen worden.

Städtelandschaft der Freisten in Hamburg.

Der aus einem britischen, einem holländischen und einem deutschen Mitgliede bestehende Ausschuss, der am 30. Oktober in Hamburg zusammengetreten war, um gemäß Artikel 364 des Versailler Vertrages über die Verpackung von Saftanlagen an die Fischschiffahrt zu entscheiden, hat seine Arbeiten abgeschlossen. Er hat eine Entscheidung gefaßt, wonach der Senat in Hamburg an die Fischschiffahrtliche Republik gewisse am Salzfischen in besonderer Ufer gelegene Landstücke auf 99 Jahre verpachtet.

Frankreich.

Zerfällung des Pariser Kabinetts.

Einem überaus verurteilenswerten dummen Streich fiel am Sonntagabend der Pariser Ansturm zum Oper. Der große Ansturm der Radio Paris teilte seinen Bescheid, daß König George V. von England ganz unvermittelt einem Herzog erlassen sei. Es stellte sich sehr bald heraus, daß die Pressefelle des Senders von einem Unbekannten, der sich als Beauftragter der Savagenagentur bezeichnete, gefaßt worden war. Die polizeilichen Nachforschungen nach dem Vererber der unerantwortlichen Tat sind im Gange.

Aus In- und Ausland

Berlin. Zur Befestigung des verstorbenen Fürsten von Balthow begeben sich am Dienstag der Reichsstatler Ministerpräsident Brüder, Staatssekretär Wehmann nach Hamburg.

Berlin. Der italienische Botschafter Graf Aldobrandi ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Botschaft wieder übernommen.

Berlin. In der Verurteilung wegen der Bombenattentate hat der Untersuchungsrichter den gegen den Gastwirt Gotthard Bengelstift erlassenen Haftbefehl aufgehoben, weil kein Nachverdracht begründet erscheint.

München. In München ist der im 61. Lebensjahr lebende Admiral a. D. Waldemar Bollert zum Großadmiral von Tirpitz ernannt.

Paris. Der französische Botschafter in Brüssel, Maurice Herzette, der sich vorübergehend in Paris aufhielt, ist plötzlich gestorben.

London. Wie aus Halifax (Neuschottland) gemeldet wird, verwarfen die Wahlberechtigten von Neuschottland das seit 13 Jahren in Kraft befindliche Prohibitionsgesetz. Sie stimmten der Vorlage zu, nach der der Verkauf von Alkohol unter Regierungsaufsicht gestellt wird.

Tokio. Marquis Furuya, der von 1913 bis 1916 japanischer Botschafter in London war, ist gestorben. Von 1898 bis 1907 war Junzou japanischer Gesandter in Berlin.

Mag von Baden schwer erkrankt.

Verjüngungserregender Zustand.
Fritz War von Baden, der letzte Kanzler unter dem Kaiserreich, liegt seit einiger Zeit im Städtischen Krankenhaus in Konstantz schwer krank danieder. Der Zustand des Kranken ist verjüngungserregend. Der Fritz liegt im dreizehnten Lebensjahr. Er selbst am fast vorübergehenden Verjüngungserregung und verließ Sonntag in längerer Verjüngung. Demnach trat eine geringe Verjüngung ein, doch bleibt der Zustand ernst.

„Graf Zeppelin“ über Württemberg.

Aus der Schweiz flüchtig zurück.
Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wurde Sonntag früh kurz vor 9 Uhr mit dem Heck voraus durch das Westertal der Galle in Friedrichsdorf ausgebracht und startete 9.04 Uhr. Am Bord befanden sich 34 Passagiere. Kurz nach 12 Uhr passierte das Luftschiff auf seiner Fahrt nach Süd-Ost den Ort Gammertingen. Das Schiff bewegte sich in geringer Höhe durch die hochgelegenen Wälder. Um 12.15 Uhr erschienen es über dem Flugplatz von Böttingen, wo etwa 100 000 Menschen sich zum Empfang eingefunden hatten. „Graf Zeppelin“ unternahm einige Stufenfahrten und landete um 12.50, von Sodruzien begrüßt.

Nach Begrüßungsaufreden des Staatspräsidenten Dr. Wolf und des Oberbürgermeisters von Tuttlingen, Dr. Kautenbacher, trat die Führung des Luftschiffes eine Rundfahrt um den Flugplatz an. Anschließend fand ein Frühstück statt.

Um 3.10 Uhr flog „Graf Zeppelin“ unter lebhaften Abschiedsgrüßen mit 32 Passagieren an Bord zur Heimfahrt nach Friedrichsdorf auf.

Die Schweizerfahrt des Sonntags verlief ebenfalls ausgezeichnet mit einer Zwischenlandung um 3 Uhr in Düren und erst bei Zürich. Um 4 Uhr wurde die Fahrt zum Heimathafen angetreten, wo man um 4.48 landete.

Anfall bei der Landung des „Graf Zeppelin“.

Ein Mann aus zwölf Meter Höhe abgestürzt.

Nach der Niederkehr des „Graf Zeppelin“ von einer Stufenabstiegsleiter erregte sich ein Anfall. Nachdem das Luftschiff in Friedrichsdorf bereits den Boden berührt hatte, ging es, da es ziemlich viel Ballast abgeben hatte, mit dem Heck noch einmal hoch. Dabei wurden fünf Mann, die die hintere Motorenabteilung festhielten, mitgerissen. Zwei sprangen rechtzeitig ab, zwei weitere folgten in die Gondel hineingezogen werden, der fünfte aber stürzte aus einer Höhe von zehn bis zwölf Metern ab und erlitt ziemlich schwere Verletzungen.

Vorbereitungen für die Polarfahrt des „Graf Zeppelin“.

Aus Oslo wird gemeldet: Die Frage, wo der Ankerplatz errichtet werden soll, hat als Zeitpunkt für den „Graf Zeppelin“ bei der geplanten Nordpolfahrt im nächsten Jahre gerade sich in immer größerer Weise. Laut Bericht, der im Auftrag der Norweger mehrere Tage in Tromsø weilte, hat einen geeigneten Platz an der Westküste der Insel ausgesucht und die Stadt hat sich das Benutzungsrecht des Platzes gesichert, um ihn der Norwegerischen Expedition zur Verfügung zu stellen. Die Stadt Tromsø hat auch weitere Verfügungen gemacht. Mit den Ankerplatzarbeiten und der Errichtung des Ankerplatzes wird nach in diesem Monat begonnen werden. In Oslo haben gleichzeitig abschließende Besprechungen zwischen A. N. Jensen, Professor Sverdrup und Dr. R. L. Linger über die Ausrichtung der Zeppelin-Polarexpedition stattgefunden.

Die Hülle des englischen Luftschiffes „N. 101“ beschädigt.

Das englische Luftschiff „N. 101“ führte in der Nacht zum Sonntag den ersten Nachtflug aus. Das Schiff verließ Sonabend um 20.30 Uhr den Ankerplatz, überflog London und nahm südlichen Kurs auf die Insel Wight. Am Sonntag vormittag um etwa 10.15 Uhr wurde das Schiff nach 14stündigem Flug wieder veranortet. Bei der Landung wurde die Spitze des Luftschiffes gegen den Verankerungsanker gedrückt und die Hülle erheblich beschädigt. Das Luftschiff hatte unterwegs Schaden an drei Motoren erlitten.

Aufklärung der Bombenanschläge.

Mehrere Attentäter festgenommen.
In einer vom Altonaer Landgericht einberufenen Vernehmung gab der Untersuchungsrichter, Landgerichtsdirektor Dr. Mair, eine Darstellung der bei den Verhörungen zur Aufklärung der Sprengstoffanschläge erzielten Fortschritte. Die Vernehmung von Sverdrup ergab, daß der künftige Alfred Kappehagen Holenmanns systematisch herstellte. Die Holenmanns wurden auf einer Wiese bei Altona vor der jeweiligen Verwendung ausprobiert. So kamen die in Sverdrup und in Odenburg zur Explosion gebrachten Bomben von Kappehagen. Das kürzlich entdeckte Attentat ist am 15. Juni d. J. von den Tätern gemietet worden. Als Hauptmittler für alle Anschläge hat nach den bisherigen Feststellungen der Hofbatterer Klaus Beim aus Altona-Etzenberg zu gelten. Sverdrup stimmt mit außer Alfred Kappehagen keinen Mittäter erkannt haben. Kappehagen hat ihm im Falle Niebuhr ins einzelne gehende Anweisungen gegeben. Der 22jährige Kaufmann Sverdrup, der zuletzt verhaftet wurde, gilt als Mittäter.

Zusammenstoß mit dem Orientexpresszug.

Drei Tote, mehrere Verletzte.
Sonntag ereignete sich bei der Station Reichenburg in Steiermark ein Eisenbahnunfall. Als der Orientexpresszug aus der Station fuhr, stieß er in der Nähe der Weiche, die über die Gattal führt, mit einem Güterzug zusammen. Die Ursache des Zusammenstoßes war ein zu früh ange-

gekommenes Weichenmanöver für den Güterzug. Obwohl der Lokomotivführer des Orientexpresszuges sofort Gegenmaßnahmen ergriff, war der Unfall so heftig, daß der Güterzug den Damm hinunterrollte. Der Lokomotivführer und zwei Beizer des Lastzuges wurden auf der Stelle getötet, während es im Expresszug nur einige Leichtverletzte gab. Der Beamte, der durch ein falsches Signal den Zusammenstoß verursacht hatte, wollte Selbstmord verüben und wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus übergeführt.

Berliner Produktenbörse.

Getreide und Mehlarten der 1000 Hektogram, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.		4. 11. 2. 11.		4. 11. 2. 11.	
Weiz. märk.	227-228	227-228	Roßk. f. Wfm.	10,2-10,7	10,5-11,0
„pommerisch	—	—	„südlich f. Wfm.	9,0-9,5	9,0-9,5
„Hoga. märk.	165-170	167-172	Raps	—	—
„Vraugerle	190-208	192-211	Leinölalt	34,0-40,0	35,0-40,0
„Rüttlergerle	168-184	170-186	„Blut-Geblen	38,0-30,0	38,0-30,0
„Wintergerle	—	—	„Zweiterkerben	21,0-22	21-0,92
„Sommergerle	—	—	„Reinleinen	19,0-21,0	19,0-21,0
„Hater. märk.	157-168	160-170	„Widen	13,5-14,5	13,5-14,5
„pommerisch	—	—	„Wapin. ohne	16,5-17,2	16,5-17,2
„winterpom.	—	—	„Wapin. blau	18,5-19,0	18,5-19,0
„Weizenmehl	—	—	„Rapskörner	23-28,5	23,5-28,5
p. 100 kg fr.	—	—	„Leinölneuen	9,6-10,0	9,8-10,2
„Gr. fr. int.	—	—	„Zona-Schrot	18,6-18,8	18,6-18,9
„Zad. (fein)	27,5-30	27,5-30	„Tormi.	30-70	—
„Mitt. u. Grob.	—	—	„Startoffizial	14,8-15,4	15,0-15,4
„Hoggenmehl	—	—			
p. 100 kg fr.	—	—			
„Berlin 30/70	—	—			
„int. Zad.	22-25	22-25			

lokales und Provinzielles.

Die Steuerkontrolle 1928/29. Der Buch- und Betriebsprüfungsamt der Reichsfinanzverwaltung berichtet 1. Materialblätter für Wirtschaft- und Sozialpolitik über das Ergebnis seiner Tätigkeit im Rechnungsjahr 1928/29, daß in 51 687 Fällen der Steuerhinterziehung 142,2 Millionen RM. Mehrerlöse in die Steuerkassen geleistet werden konnten. In Geldstrafen kamen dafür weitere 2,9 Millionen RM. ein.

Die Einkommensteuer ist an diesen Mehrerlösen mit 40%, die Körperschaftsteuer mit 24%, die Umsatzsteuer mit 9%, die Vermögenssteuer mit 4%, die Landess., Kirchen- usw. Steuern mit 14% beteiligt.

Führerschein für Kleinstfahrzeuge. Die deutsche nationale Fraktion hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, der im Hinblick auf die sich immer mehr häufenden tödlichen Verkehrsunfälle auf den Straßen eine Veränderung des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen dahin verlangt, daß die Ausnahmevorschrift aufgegeben wird, damit die Kleinstfahrzeuge denselben Bestimmungen wie die übrigen Kraftfahrzeuge, insbesondere Führerscheinpflcht und Haft unterworfen werden.

Das Arbeitsamt Torgau teilt mit: Nach der am 1. November 1929 in Kraft getretenen Veränderung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bestimmt sich in Zukunft die Höhe der Arbeitslosenunterstützung nach dem Arbeitslohn, das der Arbeitslose im Durchschnitt der letzten 26 Wochen oder der letzten 6 Monate seiner Arbeitnehmerfähigkeit vor der Arbeitslosmeldung bezogen hat und nicht wie bisher nach dem der letzten 13 Wochen. Die Arbeitgeber werden gebeten, bei Ausstellung der Arbeitsbescheinigungen diese neue Bestimmung zu beachten. Neben Barbezügen sind auch die Sachleistungen, die die arbeitslosen Arbeitnehmer erhalten haben, anzugeben. Im Interesse einer schnelleren Errechnung der Unterstützung ist es erwünscht, daß bei gleichbleibendem Verdienst nur einmal der volle Monats- oder Wochenlohn und nur bei schwankendem Verdienst (Mothlohn, gemittelter Lohn) die verschiedenen der einzelnen Lohnperioden angegeben werden.

Annaburg. Herr Mühlenbesitzer Ernst Klausener hier, langjähriger Obermeister der Preitiner Mühlen-Zwangsinnung, der sich um das Mühlenhandwerk besonders verdient gemacht hat, wird seitens der Handwerkskammer das tragbare silberne Ehrenzeichen nebst Bestechurkunde verliehen.

Annaburg, 4. Nov. Etwas ganz Neues für Annaburg brachte am Sonntag im Goldenen Ring eine Theatertruppe, die unter der Leitung des von dem früheren Operetten-Theater her bekannten und beliebten Herrn Fritz Wilde eine Neuauflage. Die Neuauflage: „Es war einmal ein treuer Husar“, sollte, wie durch den Anlager eingangs erklärt wurde, Scherz und Ernst des Lebens vor Augen führen. Letzterer ist dabei etwas sehr kurz weggelassen, was allerdings der gesamten Aufführung sehr zum Vorteil gereichte. Dreiundzwanzig Bilder zeigen an unserem Auge vorüber. In froher Spielweise reisten sich Bild an Bild, immer etwas Neues bietend. Einzelne Bilder: „Am Puppenladen, Tanz der Puppen, Winter den Klaffen des Mundstücks, Eine Instruktionstunde“ und besonders die „Symphonie in Silber“ fanden teils wegen der Ausstattung, teils wegen des gefunden, feinen Humors ungeteilten Beifall, und wurden bis zur Wiederholung applaudiert. Auch die Tanzguts, in den zwar sehr luftigen, aber geschmackvollen „Kostümen“, zeigten anerkennenswerte Leistungen, wie sie in Annaburg wohl noch nicht in dieser Art gesehen worden sind. — Für Traulichen Szenenabsatz hat Fräulein Elisabeth Fregano die Gesangsrollen übernommen. Im Stimm- und Ausdrucks trat sie den neuzeitlichen Neuauflagen.

Auch sie fand verdienten Beifall. Wenn manche äußere Aufmachungen auch nicht allen Wünschen einzelner Besucher entsprechen, so muß doch gesagt werden, daß eine Neuauflage eben eine besondere Art von Theater ist, in welcher die wirkliche Welt gezeigt werden soll. Selbst für die vermögenden Annahaber Verhältnisse waren es bestimmt sehr anerkennenswerte Leistungen.

Col. Raundorf, 4. November. (Schadenfeuer.) Bei dem Besitzer Hermann Gräfe entstand gestern Abend gegen 7/9 Uhr ein Brand, welcher die neuverbaute Scheune bis auf die Grundmauern zerstörte; mitverbrannt ist außer den Entkörnern auch eine neue Dreifachschleife. Den Bemühungen der Löschmannschaften von Raundorf und Belkau gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Burzien. Im Garten des Landwirts Jahn wurden am Sonntag reife Erdbeeren gefunden. Um die jetzige Jahreszeit gewiß eine Seltenheit.

Schweinig, 31. Oktober. Zum Schweinemarkt am Dienstag waren 279 Ferkel und ein Läufer aufgetrieben. Die Preise bewegten sich für Ferkel zwischen 25-34 Mk. pro Stück und für Läufer betragen sie 70 Pf. pro Pfund. Der größte Teil der aufgetriebenen Tiere wurde von Händlern aufgekauft, während die Privatkäufer ihren Bedarf nur zum Teil decken konnten.

Tellen, 4. November. Das Saitlermeister Richard Haberlandsche Ehepaar feierte hier das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

Tellen, 4. November. Nur zwei Listen sind hier für die Statuerordnenwahl eingereicht worden, unter dem Kennwort „Bürgerliche Einheitsliste“, die andere unter dem Kennwort „Arbeiterliste“. Gegenüber den letzten Wahlen ist also, was die Einigung unter den Bürgertlichen anbetrifft, ein Fortschritt unerkennbar.

Preßlich. Die hiesige Buchdruckerei und der Zeitungs-verlag der „Preßlicher Zeitung“ des Herrn W. Höfler ging am 1. Nov. käuflich in den Besitz des Herrn Buchdruckereibestitzers Emil Hagen aus Trebbin über.

Kleinröden, 4. November. Ein herrenloses Fahrrad besaß sich seit Sonntag, den 27. Oktober, auf dem Güterschuppen des Preßlicher Bahnhofes in amtlidem Gewahrsam, das ein Unbekannter am Bahnhofsgelände hatte stehen lassen. Da auf dem Schutzblech der Name der Fahrradhandlung Wilhelm Peters in Kleinröden stand, gelang es dem dienstlichen Beamten, den Landwirt Kralle aus Kleinröden als Besitzer zu ermitteln, dessen geflüchteter Riese das Rad seines Herrn benutzt hatte. Am Donnerstag nachmittag konnte nunmehr Kralle sein Rad ohne den Fährdilling abholen.

Torgau, 21. Oktober. Der alle Brückenwärter Hermann Schneider, genannt Brücken-Schneider, ist einem Schlaganfall erlegen. Damit verghindert ein bekanntes Gesicht aus der Stadt; hat doch Schneider vom 15. Januar des Jahres 1892 bis zum 1. Oktober 1927 an der Elbbrücke gestanden und von den Passanten zu Fuß und auf Wägen sein Scherflein eingefordert.

Delitzsch, 4. November. (Selbstmord aus Liebesummer.) In Beerendorf hat sich der Arbeiter Lauter das Leben genommen. Der 36 Jahre alte Mann war von seiner Geliebten abgewiesen worden und erhängte sich darauf vor dem Hause des Mädchens mit seinem eigenen Leibriemen.

[Eingefandt.]

Am Freitag, den 1. November, fand im Bürgergarten eine Wahlversammlung der R. P. D. statt, welche ziemlich schwach besucht war. Es haben vielleicht viele aus der Einwohnerverhältnisse fern, weil ihnen die Formen des politischen Kampfes ungewohnt sind, weil sich ihre Charaktereinstellung gegen die Methoden des Gegners stäubt. Sie können nicht begreifen, wie es möglich sein soll, durch eine geschäftige Wahlpropaganda aus Schwarz, Weiß zu machen und umgekehrt. Sie können es nicht begreifen, wie es möglich ist, das der notwendige politische Meinungsstempel auf das private Gebiet getragen werden kann. So ungefähr war es auch in dieser Versammlung, man ging um die wahren Tatsachen herum. Die Redner, Herr Grube und Herr Warthardt, schrieben fast alle Neuerungen, welche in Annaburg in den letzten 5 Jahren gemacht wurden (Landesrat, Jugendherberge, Pflanzschule) auf das Konto ihrer Partei. Nachdem obige Redner geendet hatten, erbot sich Herr Niehoff das Wort und widerlegte alle Anschuldigungen des „Rassenkampfes“, welche im Laufe der letzten Jahre gegen seine Person geschleudert wurden. Die Herren Grube und Warthardt konnten die Ausführungen des Herrn Niehoff nicht widerlegen. In der Friedrichs-Angelegenheit, welche die R. P. D. besonders als Propaganda für die Gemeinbewägen in den Vordergrund stellt, wäre es wünschenswert, wenn Herr Niehoff einmal den wahren Sachverhalt der Öffentlichkeit kundtun würde.

Ein Wahlberediger.

„Die neue Linie.“ Der Winter steht vor der Tür und es beginnen die Vorbereitungen für den Winterport. Einen vollständigen Ueberblick nicht nur über Sportleistung, sondern auch über die Wintermode im allgemeinen vermittelt Ihnen das oben erschene November-Heft der Zeitschrift „Die neue Linie“. Neben Schemenentwürfen herrlicher Winterportpläne interessiert vor allem Dinge ein Preisanschreiben „Welcher Winterportplatz ist gemeint?“ „Die neue Linie“ Heft 3 ist überall zum Preis von 1.— RM. zu haben, sonst auch direkt vom Verlag Otto Beyer, Leipzig, Poststraße 72.

Nur **Margarine** **Rama** im **Blauband** **doppelt so gut**



Wenn Sie mit **imi** Ihr Geschirr abwaschen,

bleibt kein Schleierhauch zurück!

Sehen Sie sich bitte einmal mit **imi** gesäuberte Geschirre an. Wie sie funkeln, glitzern, gleißen und blinken! Sie glauben den Glanz edler Steine zu sehen. Das liegt eben daran, daß **imi** restlos alles Fett auflöst und beseitigt, daß **imi** nicht das geringste Tropfen, nicht den leisesten Hauch zurückläßt. All die Hunderte Sachen

Ihres Geschirrschatzes aus Glas, Porzellan, Kristall, Metall, Holz und Stein sind im Augenblick klar und rein. Überall die leuchtende Frische! Wie **imi** aber die schmutzigsten Hausgeräte und Gegenstände (Spülbecken, Wannen, Fensterrahmen, Schelben, Spiegel, Fußböden, Putz- und Bohrer tücher, Mops usw.) erneuert, das müssen Sie selbst erproben, Sie leisten sich selbst den besten Dienst!

1 Eimer **imi** auf 10 Liter heißes Wasser = ein Eimer sorgfältig u. sparsam!



imi Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

Bekanntmachung.
Der Plan über die Verteilung der Jagdpachtgelder nach Abzug der der Genossenschaft zur Last fallenden Ausgaben für die Zeit vom 1. Juni 1928 bis 31. Mai 1930 liegt vom 6. November 1929 ab zwei Wochen während der Dienststunden in der hiesigen Gemeindefalle zur Einsicht der Jagdgenossen aus.
Gegen diesen Verteilungsplan kann jeder Jagdgenosse binnen zwei Wochen nach Auslegung bei dem unterzeichneten Jagdvorsteher Einspruch erheben.
Annaburg, den 4. November 1929.
Der Jagdvorsteher.

Donnerstag früh von 8 Uhr ab **frische Seefische** in frammer Eispackung.
J. G. Fritzsche.

Achtung! Hausfrauen!
Wäscherollen ist eine Leichtigkeit auf der neu aufgestellten **Elektrisch. Wäscherolle** bei **L. Hofmann** Torgauerstraße 20 — Telefon 230.

Stets frisch! **Hobelzdielen** (Spezialität)
Portland-Cement
Pa. Gips
Hohrgewebe
Schlemmtreibe
Dekillierter Feer
Karbolineum
Klebemasse
Dachpappe
Faltbanpappe
Gefächter Kalt
Nägel, Farb-
Eisenkleber
Zentföhren
Schweineträge
Ferkeltträge
Krippenschalen
Manierleine
Klinker, Lochsteine
Deckensteine
Schneerleifen
Ziherbreiter
aller Art
Schalbreiter
Schwarzen f. Räume
und Holzfülle
Wagenbreiter
Bohlen, Latten
Balken, Kantholz
Fußbodenlager
Wandbohrer
Waschpfähle
Saunpfähle
Brühtröge
eich. Aderwalzen
Treppen (Spezialität), sowie
alle vorkommenden Bau- und
Rughölzer
empfehlen
Wilhelm Kunze

Bitte bedenken Sie, daß der **Miele-Staubsauger mit Isoliergehäuse** Ihnen das höchste Maß von Sicherheit gegen die Gefahren des Kurzschlusses gewährt,

da alle stromführenden Teile von dem Isoliergehäuse eingeschlossen sind. Staubkessel aus bestem Stahlblech nahtlos gezogen. Hohe Saugwirkung. Gehäuse und Kessel mahagonifarbig. Der Miele-Staubsauger ist in seiner geschmackvollen gediegenen Ausführung eine Zierde für jeden Haushalt.

Preis Mk 165 —



Mielewerke A.G.
Güterloh/Wesfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter.
Miele-Staubsauger werden nicht durch Hausierer verkauft, sondern sind nur in den guten Fachgeschäften zu haben.

Miele-Fabrikate sind zu haben bei:
Fritz Rödler, Annaburg, Markt 19

Eine **3 Zimmer-Wohnung,** Küche und Zubehör zum 1. Dezbr. zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle bs. V.

Für alle Fälle!
1 Jahre trockene **Ofenlängen** frei Haus empfiehlt **Wilhelm Kunze.**

Tägl. feinste marinierte **Heringe** sowie: **ff. Salzheringe** empfiehlt **Franz März,** Markt 19.

Mittwoch erwartet: **la. Räucheraal geräuch. Flundern** **Fledheringe** **Lachsheringe** **E. Krühmigen,** Markt 1.

Nestle's **Kindermehl** empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Kalender für das Jahr 1930

Torgauer Kreis-Kalender
Ruhnes Familienkalender
Lahner Sinkende Vote
Verquans Haus- und Familien-Kalender
Wachenhusens Familienkalender
Sraner Hauskalender
Köhlers Deutscher Kaiser-Kalender
Köhlers Kolonialkalender
Blumenhämid's Abreiß-Kalender sind vorrätig.

Herm. Steinbeiß
Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlung.

Pelzwaren!
Bubikragen modernster Ausführung in allen Fellarten.
Eigene Anfertigung.

Herren-, Sport- u. Gehpelze
Damen-Pelzmäntel bis zu den feinsten. — Umarbeitungen und Reparaturen schnellstens.
Wilhelm Waisch
Kürschnermeister.
Einkauf roher Felle.

Rechnungsformulare in allen Größen fertigt an **Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.**

Öffentliche Wählerversammlung

am Donnerstag, den 7. Novbr., abends 8 Uhr spricht im Hotel „Waldschlösschen“ Herr Landtagsabgeordneter, Bädermeister **Hellwig** aus Halle über die Provinziallandtagswahlen. Alle Einwohner Annaburgs sind hierzu eingeladen. Reichspartei des deutschen Mittelstandes. (Wirtschaftspartei) — Ortsgruppe Annaburg.

Gasthof zum Siegestranz. Heute, Dienstag, den 5. November **Kirmesfeier** mit Unterhaltungs-Musik. Dazu empfehle ff. Speisen und Getränke. Freundlichst lobet ein **Gustav Dubro.**

Empfehle: **ff. Pflaumenmus** und diverse Sorten **Marmeladen** **Franz März,** Markt 19.

M. G. V. Zur morgenden **Gefangstunde** unbedingt vollzählig und pünktlich erscheinen.
M. G. V. von 1881
Donnerstag, d. 7. Novbr. abends 8 Uhr: **Vorstandssitzung.** Abends 8.30 Uhr: **Versammlung** im goldenen Ring. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bitte der Vorstand.

Bund Königin Luise
Freitag, den 8. Novbr., abends 8 Uhr im „Waldschlösschen“ **Monats-Versammlung** u. Lichtbilder-Vortrag. Kameraden und Gäste sind freunds. dazu eingeladen. Der Vorstand.

Selbstgebrannte Kaffees in Ia Qualität, stets frisch geröstet, empfiehlt **J. G. Fritzsche.** **Frachtbriefe** empfiehlt die Buchdruckerei!

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen drängt es uns, für die erwiesene Teilnahme, den reichen Kranzschmuck und das ehrende Grabgeleit herzlichsten Dank zu sagen. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Schröd für die Trostesworte am Grabe, sowie seinen Mitarbeitern von der Reichsbahn, dem Arb.-Lern-Verein „Jahn“, der Fußball-Abteilung „Vorwärts“ und dem Industrieverband für die dem Dahingeshiedenen erwiesenen Ehrungen.
Die trauernde Familie Bey nebst Anverwandte.
Annaburg, den 4. November 1929.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Locales und Provinziales.

Zweites Aenderung im Berufsschulplan hatten sich auf Anregung der Berufsaufsichtungsstelle und im Anschluß der beteiligten Schreiner im Gasthof „Unter den Linden“ versammelt. Der Besprechung nach beabsichtigte der Schulleiter neben der theoretischen Schulung auch die praktische Unterweisung durch Fachleute (Schreiner) einzuführen, um den Lehrlingen dabei gleichzeitig theoretisch-praktische Winke mit auf den Weg zu geben. Dieser Vorschlag fand allgemeine und freudige Zustimmung, kam aber nicht zur Annahme, denn die Schreiner lehnten einen Unterricht an zwei Nachmittagen in der Woche ab. Dies ist ja auch ganz erklärlich. Wie sollen denn diese in dieser spärlichen Zeit durchkommen, wenn ein erheblicher Teil der meist nur 3 Jahre dauernden Schreier durch Unterrichtsstunden während der Arbeitszeit genommen wird. Bei einer Stündigen Arbeitszeit können die jungen Burgen an ein oder zwei Tagen noch ganz gut einige Stunden Unterricht am Abend genießen. Sie schlafen doch auch aus, wenn sie nachts bis zum Ablauf der Polizeistunden sich amüsieren oder Dummheiten treiben. Weshalb sollte diesen Burgen im Alter von 14-18 Jahren einige Stunden geistiger Arbeit nach förpörliger Schabe?

Merzschwitz (Kreis Wittenberg), 30. Oktober. Alfred Bennemann aus Döben, der seit dem 14. Oktober aus seiner Dienststelle in Merzschwitz entlassen worden war, wurde am 28. Oktober von der Landjägeri verfolgt, in der Nacht zum 29. Oktober in Sprotta (Kreis Delitzsch) verhaftet, nach Torgau abgeführt und dort sofort von 2 bis 6 Uhr morgens vom Oberstaatsanwalt vernommen, wobei er ein umfassendes Geständnis des Mordes an der Martha Magdowjewitz ablegte. Am 29. Oktober fand nachmittags in Merzschwitz ein Totolotum statt, bei dem der 20jährige seine Verbrechen im Jahr 1928 verurteilt wurde. Im Ausfall der Dienstverpflichtung Seide habe er das Mädchen verewaltigt, ihm Hals und Mund zugegriffen, sei dann ins Dorf gefahren und nach etwa 30 Min. in den Ausfall zurückgekehrt. Dort habe er das noch nicht 16jährige Mädchen noch auf derselben Stelle liegend angegriffen, er habe es hochgehoben, wobei Kopf und Arme zurückfielen und dann gemerkt, daß das Mädchen tot war. Nachdem er die erste Notlosigkeit überwunden, habe er die Tote auf die Schultern genommen, aus dem Stall in den Gefäßwagen getragen, sei dann nochmals vorgefahren und habe einen Strick aus dem Ausfall geholt und dem Mädchen umgeschleift. Mit dem linken Arm habe er die Tote gehalten und mit dem rechten Arm den Strick um den Hals gewickelt. Das Mädchen hat er dann hochgehoben und am Baum festgehängt. Bekanntlich hatte die frühere Untersuchung zu der Annahme geführt, daß ein Selbstmord des Mädchens vorliege.

Großräthen (Kreis Calau). Hier prallte ein Motorradfahrer mit aller Gewalt gegen ein Gelspann, das von der Straße in einen Nebenweg einbiegen wollte. Bestimmungsgelassen blieben der Motorradfahrer und seine Begleiter an der Unfallstelle liegen. Der Arzt stellte bei beiden Armbrüche und bei der Begleiterin eine Unterleibsverletzung fest und veranlaßte die Überführung in das Krankenhaus.

Hoyerswerda. Richtig verunglückte der Lokomotivführer Karl Borchardt von hier auf der Straße Hoyerswerda-Wittenau. Er kam vor einen Kraftwagen, wurde vom Auffahler erfaßt und zu Boden geworfen. Der Arzt konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen.

Seine erste Frau

Roman von Max von Weissenthurn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Meine Frau hat sich durch ihre Befürchtungen für unsere Knaben zu dem Schritt hinreissen lassen“, erklärte Baron Michael. „Sie haben gehört, wie Frau May dieselben mit sich genommen hat, ohne dabei irgendeine böse Absicht zu hegen, sondern einzig von dem Instinkt mütterlicher Sorgfalt getrieben und von dem Wunsch befeuert, Kinder zu haben, die sie liebevoll hegen und pflegen konnte.“

„Sie hat mir das alles bereits selber gesagt“, sagte der Doktor. „Sie hat mir gesagt — was ich auch unbedingt glauben möchte —, daß das Ereignis mit den Kindern dazu beigetragen hat, ihr die geistige Arbeit wiederzugeben. Es war ihr, als ob sie nach langem Traum zum Leben erwachte, und ich habe das Gefühl, daß sie das, was sie mir schiderte, auch tatsächlich so empfunden hat. Jedenfalls bin ich vollkommen durchdrungen davon, daß sie jetzt keiner anderen Aufsicht mehr bedarf als derjenigen liebevoller Freunde.“

„Ich war überzeugt, daß Sie diese Meinung fassen würden!“ sagte der Baron.

Philippine sah ihn forschend an.

„Hat sie nichts gesagt, was darauf schließen ließe, daß sie sich noch zeitweilige Halluzinationen hingibt?“ fragte sie. „Gestern erst hörte ich sie ganz bestimmte Dinge aussprechen, von Ereignissen, die sich im Laufe der Zeit zugetragen haben sollten.“

Der Doktor schüttelte den Kopf.

„Sie hat mir nichts Derartiges mitgeteilt“, sagte er; „Ihre einzige Befürchtung bestand darin, daß man sie ihrer Freiheit wieder berauben und von den Leuten entfernen könne, die gütig gegen sie gewesen sind. Sie erwachte besonders Ihre Knaben. Sie begte die Befürchtung, daß man ihr nicht gestatten werde, mit den Kindern noch weiter zusammenzutommen.“

Baron Michael wandte sich häufig an seine Frau.

„Wilst du sie bitten, an Fräulein Sarcourts Stelle für die Kinder Sorge zu tragen?“ fragte er sie.

Zweibendorf (Kr. Delitzsch), 29. Oktober. Nach Diebstahl Selbstmord. In der Nähe von Zweibendorf, an der Bahnhofsstraße, fand man den 20 Jahre alten Arbeiter Franz B. aus Kötzsch erschossen auf. Die Nachforschungen ergaben, daß B. Selbstmord verübt hat. Er hatte seinen Eltern 1400 Mark geliehen. Die ihm gemachten Vorhaltungen nahm er sich zu Herzen, daß er den Plan zum Selbstmord faßte.

Zehlich. Eine Gasexplosion ereignete sich gestern abends gegen 8.30 Uhr im Hause des Oberwachmeisters Hanke in der Dessauer Straße. Durch Gasgeruch aufmerksam geworden ging der Bewohner Franke daran, die Ursache festzustellen. Zur Vorlicht nahm er weder Licht noch Streichholz mit. Das durch einen losgelassenen Schlauch ausgetretene Gas entzündete sich dann aber an einer kleinen im Hausflur brennenden Lampe. Die folgende Explosion hatte eine überaus heftige Wirkung. Neben herausgeschleuderten Fensterhebeln sah sogar starkes Mauerwerk in ganz beträchtlichem Umfange. Vom Dach wurden eine große Anzahl Ziegel heruntergeschleudert. Abgerissene Tapeten und beschädigte Möbelschilde konnten im Hause festgestellt werden. Im Küchenrand des Zimmers, in dem Gas austrat, und wo die eigentliche Explosion erfolgte, blieb kein Gefährte heil. Der Bewohner Franke und seine Frau, sowie die Tochter des Besitzers, wurden erheblich durch die Stichflamme verletzt und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

Weserregelt b. Magdeburg. (Verzweigungslast eines Kriegsschiffes). Der Anwalt Roloff von hier kürzte sich in einen Schacht, nachdem er vorher Gift getrunken hatte. Er konnte nur tot geborgen werden. Als man seine Wohnung öffnete, fand man sein 6jähriges Töchterchen mit durchsüßlichem Hals tot. Das zweite, neun Monate alte Mädchen, das schwer verletzt war, gab noch Lebenszeichen von sich. Es besteht jedoch wenig Hoffnung, es am Leben zu erhalten. Der 8jährige Sohn des Invaliden, von dem man anfangs annahm, daß sein Vater ihn ebenfalls getötet hatte, hat sich später wieder eingekunden. Roloff war bezirkt und litt an Muskelrheumatismus. Seine Anträge auf Militärente sind vom Verordnungsgericht verchiedentlich abschlägig befrieden worden.

Wittenberge. (Viehhiebstähle in der Altmark.) Die hiesige Polizei ist einer größeren Zahl von Viehhiebstählen, die in der Altmark verübt wurden, auf die Spur gekommen.

Illustration of a group of people and a sign that reads 'Haben Sie soviel Zeit?' and 'Scheinbar ja, sonst würden Sie sich ein Konto bei der Girokassette zulegen und bargeldlos zahlen! Girokassette der Gemeindeparkasse Annaburg'.

Ein Viehhändler aus Lehnendorf hatte mit einem Transportauto die Röhre von der Weibe geholt und dann auf Braunschweiger Gebiet gefahren. Der Dieb gefand, daß er für 60-70000 Mark Röhre gefohlen hatte. Ein Teil des Viehes konnte ausfindig gemacht werden.

Weserlingen, 22. Oktober. Beim Röhreverladen erhielt der 24jährige Arbeiter Markgraf aus Madendorf (Altmark) von den ihm geworbenen Pferden einen Schlag und stürzte zu Boden. Der Wagen ging über ihn hinweg. Der Verunglückte wurde dabei so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Der erste Berliner Postkrankeher wird bald bezogen werden! In knapp 8 Monaten ist in Berlin in der Potsdamer Straße 75 das zwölfstöckige Kaiserreinerwaltungsgebäude fertig worden, das jetzt die Zentralverwaltung der Kaiserreiner G. m. b. H. aufnehmen soll. Braucht dem Kaiserreiner so viel Büroarbeitskräfte? Ja — denn von hier aus wird das über das ganze deutsche Heimatgebiet verzweigte Kaiserreinerunternehmen geleitet. 10 Kaiserreinerfabriken in Deutschland stellen fast 1/2 Million Kaiserreiner her. Auf Schiffen, in Güterzügen und durch Autos werden sie dem deutschen Lebensmittelfeld zugeführt, der sie an die Millionen deutscher Hausfrauen liefert. Die täglich Kaiserreiner auf den Kaffeetisch bringen. Mehr als 1000 Millionen Tassen Kaiserreiner werden monatlich in Deutschland getrunken; wie gut muß er sein!

Nah und Fern

Ein Drama im D-Bus. In einem Wagen des D-Buses Berlin-Berlin wurden in Mannheim ein junger Mann namens Götz und ein Fräulein Jung, beide aus Ludwigshafen, mit schweren Schußwunden aufgefunden. Es dürfte sich um einen Selbstmordversuch handeln. Die jungen Leute wurden mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Größere Unregelmäßigkeiten bei einer Steuerfahndung. Bei der Steuernebenfahndung Karthaus bei Neuenhagen größere Vermutungen aufgedeckt worden. Der Steuerfahndungsleiter Geier wurde in Untersuchungshaft genommen. Geier hat gemeinschaftlich mit einem bereits abgeurteilten Volksbildungsbeamten 6300 Mark veruntreute Steuerbeträge fälschlich als an die Kasse abgeführt verbucht, außerdem für weitere 6000 Mark Steuerbeträge Raffenkittungen an die Steuerfahndung unverbußt ausgehändigt. Weiterhin hat Geier in größerem Umfang von Hausfrauen und Gewerbetreibenden erhebliche Darlehen erschwindelt.

23jähriger Mordfall eines Polizeimajors. Der 43-jährige Polizeimajor Fritz von Brocken, Führer der berittenen Schutzpolizei in Preußen, erlitt bei einer Gefährdung der Reichswehr einen tödlichen Unfall. Beim Überprüfen eines Grabens sprang sein Pferd zu kurz und stürzte. Das Pferd des nachfolgenden Reiters stürzte ebenfalls und trat auf den Boden liegenden Polizeimajor. Dessen wurde der Brustkorb eingedrückt, femer erlitt er eine Verrenkverletzung. Nach der Entlieferung ins Krankenhaus starb er. Von Brocken war im Kriegs Generalstabsoffizier.

Schweres Schicksal für den Steinbruch. In einem Steinbruch in Witten-Bären kam beim Ziehen eines Schusses der Schuß auf noch ungeklärte Weise zur Explosion. Ein Schiefermeister, der mit dem Ziehen des Schusses beschäftigt war, und ein Steinhauer fanden den Tod.

Überstreben fügte sich der Baron, und nach kurzem Abschied fuhr er mit seiner Frau wieder nach Hause.

Frau May war ins Doktorhaus zurückgekehrt, und es wurden alle Vorbereitungen getroffen für die Heile, die sie mit den kleinen Turners baldigst antreten sollte.

Am Tage, bevor die Heile nach dem Seebad angetreten werden sollte, mußte Philippine wohl oder übel Frau May auffuchen. Sie war zu der Ueberzeugung gekommen, daß Frau May das Geheimnis des Zusammenstehens im Seebad gewahrt hatte. Mit freudlichem Lächeln bot sie deshalb Kitty die Hand.

„Es ist tatsächlich ein Vergnügen, zu sehen, wie Sie sich, während dieser wenigen Tage der Ruhe erholt haben“, sagte sie, indem sie Kitty's wiederbreitende Hand festhielt und ihr unterwandt in die Augen sah. „Sie erkennen mir um ein Duzend Jahre jünger. Ich sagte dem Baron, daß es Ruhe sei, deren Sie benötigen, und ich habe damit offenbar das Richtige getroffen. Hegen Sie keinen Groll gegen mich“, fügte sie in abtöndendem Ton hinzu, „bedenken Sie, daß, als ich Doktor Brummer veranlaßte, Sie in die Krankenheilstation zurückzunehmen, ich dies nur tat, weil ich dachte, daß es wirklich das Beste für Sie war.“

Kitty lächelte bitter.

„Wirklich, Marianne?“ entgegnete sie. „Ich dachte, Sie befürchteten, ich könnte etwas ansagen, was ich geüben hatte. Man hätte meinen Bericht so möglicherweise Glauben schenken können!“

Philippine lächelte affektiert und wurde über und über rot.

„Ich dachte“, rief sie, „Sie seien viel zu gutmütig, um jemand an seine Sünden zu mahnen.“

„Ich wollte Sie nur an mein Verprechen erinnern, Ihr Geheimnis zu wahren“, entgegnete Kitty ernst; „ich verbrach es nur unter der Voraussetzung, daß nie mehr Rechtliches vorkommen würde!“

„Das konnte ich leicht geloben“, versetzte Philippine leichtfin. „Es war überhaupt eigentlich nur ein mütterlicher Riß, den ich dem jungen Manne gab, wenn Sie auch zu puritanisch veranlagt sind, um das zu begreifen. Er war sehr betrübt wegen der Krankheit seines Vaters und ich wollte ihm Trost bieten. Natürlich glauben Sie mir das nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

○ **Raubüberfall auf eine Sparkasse.** Zwei mit Pistolen und Dolchen bewaffnete maskierte Männer drangen in die Zweigstelle der Sparkasse in der Kreisparafasse Nischhausen in Döhrte ein und raubten die Kasse aus. Sie erbeuteten 7000 Mark. Während der Raub den Geleitschranz plünderte, hielt der zweite den Bedienten und eine Wachtmeisterin mit der Pistole in Schach und bedrte auch den Müßigen. Die Räuber konnten mit ihrer Beute in der Dunkelheit unentdeckt entkommen, obwohl die Verfolgung sofort aufgenommen wurde.

○ **Bei einem Betonbedeckungsfall.** In Wiblingen erwarb sich, wie aus Saarbrücken gemeldet wird, ein schweres Baumglück. Als in einem Neubau der Wänter und ein Maurer einen schweren Quaderstein zum weiteren Ausbau des zweiten Stockwerks hochziehen und auf die Betondecke niederlassen, brach diese zum Teil ein. Die beiden stürzten mit mehreren anderen Arbeitern in die Tiefe. Während die übrigen Abgestürzten mit Hausabstürzungen davonsamen, geriet der Maurer und der Wänter unter den schweren Quaderstein. Dem Maurer wurde der Kopf bis zur Unkenntlichkeit zermalmt. Der Wänter erlitt einen Oberschenkelbruch und schwere innere Verletzungen. Sein Zustand ist bedenklich.

○ **Der Erfinder des Zeilenaufnahmeverfahrens** gestorben. In Graz ist der Professor am fürstlich-bischoflichen Anstalteninstitut August Mader im 62. Lebensjahre gestorben. Der Name des Erforschers der Zeilenaufnahmeverfahren, ging vor zwei Jahren durch alle Blätter der Welt; man verehrte in ihm den eigentlichen Erfinder des Zeilenaufnahmeverfahrens im Film.

○ **Neuer Dampfer zusammenstoß auf dem Michigansee.** Auf dem Michigansee sind die Frachtdampfer „Marquette“ und „Senator von Windsor“ in Folge böstern Nebels zusammengefahren. Der „Senator“ ist innerhalb zehn Minuten untergegangen. Der Dampfer „Marquette“ wurde schwer beschädigt und verlor viele Personen überleben. Der „Senator“ an Bord Mithausen zu erreichen. Anfangs befürchtete man, daß mehr als 30 Personen ums Leben gekommen seien. Nach neueren Meldungen werden jedoch nur acht Personen vermißt; sie dürften alle ertrunken sein.

Dunte Tageschronik

Demob. Im Bahnhofs Lage entgleiste ein Zug. Personen wurden nicht verletzt.

Kassell. Über das Vermögen der Bankfirma André und Herzog in Konturs eröffnet worden. Der Bankier Herzog und der Bankier Rudolf Müller im 62. Lebensjahre gestorben. Der Name des Firmas hat sich vor kurzem das Leben genommen. Madrid. Ein Autoanstoß, der den Dienst zwischen Madrid und San Pedro verurteilt, ist unweit des Dorfes San Martin bei Valladolid infolge Bruchs der Steuerung in einen Absturz gefallen. 19 Personen wurden schwer verletzt.

Wien. Freitag früh wurde hier ein starkes Erdstößen verspürt. Größerer Schaden wurde nicht angerichtet.

Suberlunstag.

Das ist ein Tag, bei dessen Nennung allen Jägern und Grünländern das Herz im Leibe laßt. Nach den Sonntagsjägern! Denn wenn sie auch nicht dancben und zu allen Zeiten des Jahres nur Vögel schießen — daß man sie „Suberlunstag“ nennt, das macht sie trotzdem lächerlich. Suberlun ist in der Welt der Jäger, und noch heute ist es, wo es sich irgend machen läßt, so daß an seinem Gedächtnistage, dem 3. November, große Jagden, die berühmten „Suberlunjagden“, abgehalten werden. Die Jäger sind von Schützern der Jagd auch als Schutzpatron gegen die Hundstube verehrt. Sünde, die vor der Tollmohr demohrt werden sollen, werden am Suberlunstag mit einem geeigneten Schuß, dem „Suberlunschuß“, gebrannt. Worum diese Bezeichnungen des heiligen Suberlun zu den Hunden zurückzuführen sind, ist nicht ganz klar, wogegen man genau weiß, wie er zu den Jägern steht. Er ist nämlich

ein Setzler wurde, soll er ein sehr unheimlicher Mann gewesen sein, einen weltlichen Wandel geführt und namentlich dem Weibert in einer schon überausigen Weise geübt haben. Als er nun einmal auch am Bettstage lagte, soll ihm ein Hirch mit einem goldenen Kreuz zwischen dem Geweih erschienen sein. Das habe, so heißt es weiter, den Säuber Suberlun zur Ruhe geführt und er habe sich zuerst zum Bischof von Regensburg und dann zum Papst nach Rom begeben, um seine zu erklären, daß er geistlich werden wolle. Und so ist er denn selbst im Jahre 709 Bischof von Bistitz geworden und ist es 19 Jahre lang geblieben. In Bistitz lebte der Sohn eines fränkischen Herzogs gewesen sein und an den Hofjägern der fränkischen Könige, die zu seiner Zeit regierten, eine große Rolle gespielt haben. Wer je in Berlin und daselbst im schönen Tiergarten am großen Stern gesehen ist, hat sicher den heiligen Suberlun und den Hirch mit dem goldenen Kreuz festhalten vor sich gesehen: als Plastik aus Metall sah er da im Moment seiner Verehrung. Man weiß, daß alles, was mit der Jagd irgend etwas zu tun hat, nach dem Jagdheiligen benannt wird. Man braucht da nur an das Jagdheilig Suberlunshorn im Regierungsbezirk Potsdam, das in der an kirchlichen reichen Schorfheide im Westen des Werbelliner Sees gelegen ist, zu denken und an das frühere Jagdheilig Suberlunshorn in Sachsen, wo im Jahre 1703 zwischen Preußen, Österreich und Sachsen der Suberlunshorner Frieden, der den Dreißigjährigen Krieg beendete, unterzeichnet wurde.

Saus- und Landwirtschaftliches. Raublustige Bienen.

Wenn die Bienen draußen nicht weit genug herumfliegen, aber noch gutes Flugwetter herrscht, gewöhnen sie sich leicht das Plündern in fremden Stöcken an. Zuerst sucht eine Biene in den Stock und an den Honig zu kommen. Gelingt ihr dies, so trägt sie das eroberte Gut in ihren Stock und kehrt sofort wieder zurück, jedoch nicht allein, sondern gefolgt von anderen Mähdern. Bald ist die Jagd der Eindringlinge so groß, daß der angefallene Stock sich ihrer nicht mehr erwehren kann. Auf diese Weise entsteht nach und nach aus der Wänterei eine regelrechte Mähderei. Die Bienen kommen bald in solchen Massen, daß das Flugloch zu klein ist und große Vallen vom Flugloch auf die Erde fallen. Der angefallene Stock wehrt sich nun zwar und aber gelang es ihm auch, die Diebe abzuwehren. Ist er aber an Volk schwach und erfolgt der Angriff mit überlegenen Kräften, so erliegt er nicht selten der Übermacht. Die Mähderei umgewandelt den Stock von allen Seiten und linden durch kleine Rippen und Spalten auf die Wänterei ein. Ein schwaches Volk ist bald überwunden; die Diebe bedecken die Erde vor dem Stock. Durch das starke Geklimme werden Bienen von anderen Stöcken herbeigezogen und nehmen an dem Mähle teil. Bis in die Nacht hinein wird getragen und schon am frühen Morgen beginnt der Mähderei wieder, bis der Stock ausgeplündert ist. Damit ist die Sache aber noch nicht vorbei. Die ganze Masse der Mähderei wirft sich nun auf die Wänterei und oft werden auch viele Arbeiter wölftig, selbst wenn sie vollständig auf dem Stock sind. Durch solche Mähdereien kann viel Schaden auf dem Bienenstande angerichtet werden, wenn diesen Mähderei nicht geteilt wird. Die Mittel, die man anwenden muß, um dem Raub die Einhalt zu tun, sind nach der Stärke des Raubens einzurichten. Ist die Mähderei erst im Anfang, so solle man sich, wer der Mähderei und wer der Verantw. ist. Dies ist oft für den Wänter nicht leicht, denn vorliegenden jungen Bienen sind schon als Mähderei behandelt worden. Ist der Wänter im instanden darüber, ob ein Stock beraubt wird oder selbst raubt, muß er, um den Zweifel gänzlich zu heben, verdächtige an- und abfliegende Bienen abfangen und untersuchen. Wenn die anliegenden Bienen volle Honigbläschen haben, so raubt

das Volk; es wird beraubt, wenn die abfliegenden mit folschen angetroffen werden. Das erste Mittel, welches man gegen das Rauben anwenden kann, ist die Verengung des Flugloches so weit, daß nur eine Biene daselbe passieren kann. Ist das bebaute Volk klein und die Wänterei nicht zu heil, so schließe man folgende das Flugloch und lege Wermut oder einen mit Karbolölung getränkten Napf auf das Flugloch. Nach einer Viertelstunde wird die Tür der Wohnung geöffnet und die gefangenen Mähderei freigelassen. Haben sich die Mähderei verlogen, so entferne man den Wermut und äfne das Flugloch, mache es aber so klein, daß nur eine Biene hindurch kann. Sollte dies nicht helfen, ist die Mähderei schon zu weit eingerissen, so schließe man den beraubten Stock, lasse die Mähderei frei und bringe ihn einige Tage in den Keller, um die Mähderei abzutreiben. Die Mähderei ist oft schwer zu losen, meistens aber leicht zu verbannen. Man verhäufte keinen Sonntag, lasse keine Waben frei auf dem Stände liegen, dürbe keine Schwächlinge und hauptsächlich keine weissenlöcher Wänter dennoch Mähderei aus, so suche man sie im Entstehen zu unterdrücken. Eine weniger ösartige Mähderei will ich zum Schluß noch kurz besprechen. Wenn die Bienen in Stille und Stille aus einer hart honigenen Pflanze tragen, kommt es vor, daß es einem Volke zu unbedächtig ist, auf Tracht zu fliegen. Die Bienen bringen in andere Stöcke und holen sich dort den Honig weg, der vielleicht erst eben eingetragen ist. Die Bienen erkennen sich am Geruch, und da alle aus einer Pflanze tragen, so haben sie gleichen Geruch, die Mähderei und die Verantw. lernen sich daher nicht.

RAT UND AUKUNFT.

Nr. 381. 2. F. in N. Die sog. Mähderei, d. h. Eier, die die jungen Suberlun in ihrer ersten Lebensperiode besonders nur folscher loswerden können, sind eine Gefahr für die Tiere und können demohrt die Mähderei zur Folge haben. Die Mähderei ist eine Erkrankung des Mähderei, häufig hervorgerufen oder in Verbindung mit unrichtiger Ernährung und Salzung. Man gibt den Tieren, deren Lebensweise, wie in eine Wänt eingewöhnt, Eier man folschen kann, reichlichen Zusatz mit Grasschnitt, viel Grünzeug, folsch etwas Stroh, oder leicht verdauliches Futter; man verabreicht einmal einen Teelöffel voll Mähderei und legt dem Trinfloß einen halben Teelöffel je Liter Wasser zu. In hartnäckigen Fällen macht man ein Mähderei von lauwarmem Ei.

Nein erschrecken:
Simps Post
Große Rundfunk-Programme
für Alle!
allein
UNTERHALTUNG-BILDER
ROMAN-TECHNIK
Wer soll
Zu haben!
Probieren gern umsonst! Funk-Post, Berlin N.24

Bestellungen auf die Annaburger Zeitung werden jederzeit entgegengenommen.

Seine erste Frau

Roman von Max von Weissenthurn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Meinen Sie, daß Baron Michael es glauben würde?“ fragte Kitty ruhig.

„Oh, Michael ist überhaupt ein ganz unmaßgeblicher Mensch!“ rief Philippine wieder. „Gutmütig ist er, ja, weiß, das kann ich nicht in Abrede stellen; aber er redet sich ein, daß ich meine Zeit nur in der Kinderstube verbringen sollte, wie seine Mutter es tat. Ich meinerseits neige dagegen zu der Anschauung, daß es für Kinder nicht gut ist, immer in Gesellschaft ihrer Eltern zu sein; sie werden sich doch veredeln. Uebrigens befindet sich Graf Marx in irgendeiner Zeit in Italien und wir werden uns vorläufig Abschieds nehmen.“

Und Philippine ging häufig auf ein anderes Thema über; sie teilte ihr mit, wann der Zug abfare, und fragte sie, ob der Wagen sie abholen solle.

Bald war alles besprochen, und Philippine verabschiedete sich.

Es war ausgemacht, daß Frau May mit den Kindern und einer alten Dienstin in ein kleines Seebad an der Ostsee gehen sollte, und es war schwer zu sagen, ob die Anaben oder Frau May sich mehr auf diese Reise freuten.

Freundstrahlen fuhr die kleine Gesellschaft am festgesetzten Abende ab, ohne daß der Baron und Frau May sich noch einmal gesehen hatten.

Die nächsten vierzehn Tage waren für Kitty und ihre beiden kleinen Zwerggeschwestern ein Traum der Glückseligkeit.

Nachdem vierzehn Tage dieses glücklichen Daseins verstrichen waren, hörte Kitty eines Abends plötzlich einen ihr nur zu wohlbelannten Schritt unter den offentestenden Fenster vorbeigehen. Nach schaltere sie die große Tür auf, und brach das Schimmerlicht ab, mit dem die kleinen Mädchen in den Schlaf gesunken waren. Im gleichen Augenblick hörte man die Hausglocke, hörte man eine Männerstimme, die nach Frau May fragte.

Es war Michael Thurner.

Kitty sah regungslos da, aber sie meinte, daß er bei seinem Eintritt ihr Herz schlagen hören mühte.

Wie groß, wie vornehm, wie männlich er doch aussah, sagte sie sich, als er ins Zimmer trat.

Glücklicherweise boten der Schlaf der Kinder und das Halbdunkel im Gemach eine Ausrede für ihr leises Sprechen.

Sie erhob sich und legte den Finger leicht auf die Lippen.

„Die Kinder sind eben im Einschlafen begriffen, Herr Baron“, sagte sie. „Sie befinden sich ganz wohl. Bitte, nehmen Sie Platz!“

Ein mühsames Gespräch kam in Gang, in dessen Verlauf Kitty nach der Baronin fragte.

„Sie hat eine Reise ins Ausland unternommen!“ antwortete der Baron.

„Wohin?“ fragte Kitty, mit plötzlich erwachtem Argwohn.

„Nach Cannes“, erwiderte er arglos.

Kitty sagte nichts mehr, aber ihr Herz pochte noch lauter denn vorher. Cannes war nicht so sehr weit von Neapel. Was tat Philippine dort, während Graf Hans Marx in Italien weilte?

Sie werden sich natürlich zu Ihrer Frau Gemahlin begeben wollen?“ fragte sie mit stocdenstem Atem.

Er zuckte die Achseln, und versetzte in einem Ton, der Kitty tief in die Seele schmitt:

„Meine Frau verlangt nicht nach meiner Gesellschaft. Sie sieht die Anwesenheit, und meine Gegenwart dürfte ihr monoton sein.“

Kitty schloß, wie ihr Herz sich plötzlich aufzumachen, als habe es einen empfindlichen Schlag erhalten. Der ruhige, kalte Ton, in dem er redete, legte Zeugnis ab von seinem verbundnen Stolz, von dem Gefühl der Einsamkeit und des Unglücksheims.

„Da ich mich so allein fühle, beschloß ich, herzukommen und die Kinder zu besuchen“, sagte er, sich erhebend. „Es tut mir leid, daß es so spät geworden ist. Natürlich ist das meine Schuld, und ich hätte mir denken können, daß die Kinder schlafen, aber ich mache immer Vorbehalten. Entschuldigen Sie, Frau May, ich will Ihnen nicht länger lästige fallen. Gute Nacht!“

Ihr Herz schlug ihm entgegen; aber sie wagte nicht zu sprechen, wagte sich nicht einmal zu bewegen.

Er blühte empor und stiftete den Gut, aber er konnte den liebeglühenden Ausdruck ihres Gesicht nicht sehen.

Anfangs trat sie in das Innere des Gemachs zurück, barg das Antlitz in den Händen und schloß die hergzehrenden.

Ihr Herz schloß so sehr nach seinem Anblick, daß sie nach langem Hebellegen endlich in der Schlafgemach eilte und mit zitternden Fingern ihren Hut aufsetzte.

Sie wußte eigentlich nicht, weshalb sie ausging; sie wußte hingegen nur zu gut, daß es ein Ereignis war. Aber sie fühlte einen so dumpfen Schmerz im Herzen, und vermeinte nicht ruhen zu können, bis sie ergründet hatte, wo er war, bis sie wußte, ob er die Stadt schon verlassen hatte, oder ob er hier noch weilte, um seine Kinder am nächsten Tage wiederzusehen.

Sie ging an dem besten Hotel vorbei und spähte durch die Fenster in die Speisekammer.

Und in einem derselben entdeckte sie wirklich bald den Gegenstand ihrer Sehnsucht.

So regungslos, als led er in Stein gebunden, sah Baron Michael an einem kleinen Tisch. Das Fenster stand offen, das Zimmer war nur matt erleuchtet, und Kitty vermochte sich von dem Anblick, der sich ihr bot, nicht loszureißen. Grenzengotes Mitleid mit dem unglücklichen Weibe bewachte sie ihrer.

Wählich bewegte er sich, und sie sah mit hellem Entsetzen, daß er nach einer Flasche griff und ein Trinfloß voll Brandy einhoh.

„Sie ist wußig, was sie ist, erste Kitty in das Haus, drang durch den schmaler Korridor in das Zimmer, in dem der einsame Mann saß und sich ihm das Glas aus der Hand, das er eben in den Mund führen wollte.“

„Wie kommt es zu dem, ob, wie kommt es zu dem, was wollen?“ stieß sie, ihrer selbst nicht mehr Herrin, hervor.

Er war emporgeschreckt. Er stand auf den Füßen, bevor er selber dessen tute wurde, und mit dem undeutlichen Blick eines Menschen, der nicht weiß, ob er schon freizügig ist oder ob er es werden soll.

„Du — du?“ entfuhr es in der nächsten Minute wie ein erstickter Schrei seinem Munde. „Wirklich und wahrhaftig du?“

Als ob irgendeine Wison ihn erregte, so starrte Baron Michael die vor ihm Stehende an.

(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgestellt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Geschäftsstelle Zörgenricher, 3. entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersicht jeder Anspruch auf Vierzehnung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Amthliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Beklemler 30 Goldpf., einzeln, Umlaufzeit: 3-4 Tage und tabellarischer Satz mit Ausschlag.
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größerer Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezahle.

Nr. 132

Dienstag, den 5. November 1929.

32. Jahrg.

Das Volksbegehren angenommen

Ergebnis des Volksbegehrs.

10,06 Prozent.

Nach dem beim Reichstagsrat bis zum 2. November, abends, eingegangenen Meldungen stellt sich das Ergebnis wie folgt: Zahl der Stimmberechtigten 41 073 439, Zahl der Eintragungen 4 133 812, mithin Beteiligungssiffer 10,06 Prozent. Gemessen an der Gesamtzahl der Stimmberechtigten (41 278 897) lagen die Eintragungsziffern aus 99,50 Prozent des Reichsgebietes vor. Es fanden noch aus die Ergebnisse aus zehn Gemeinden des Stimmkreises Nr. 24 (Oberbairern-Schwaben) mit rund 1770 Stimmberechtigten und aus Teil des Stimmkreises 25 (Niederbairern) mit rund 203 170 Stimmberechtigten. Für die übrigen 33 Stimmkreise lagen die vorläufigen Eintragungsergebnisse vollständig vor.

Das lächelnde vorläufige Ergebnis wird nach der Feststellung noch durch den Wahlprüfungsausschuss durchgearbeitet und nach dieser Durchsicht erfolgt die endgültige amtliche Bekanntmachung, wenn auch alle etwaigen Einsprüche und Beschwerden erledigt sind.

Hinter jeder die Staatsform.

In einem am Sonnabend veröffentlichten Artikel rügt der Nationalsozialist Stiller die Haltung des Kronprinzen Antritt zum Volksbegehren und erklärt, die nationalsozialistische Bewegung habe bisher die Frage Monarchie oder Monarchie nicht berührt. Wenn aber die Monarchie selbst wenig Wert auf eine solche Meinung legen, dann werde das der Anlaß sein, eine gründliche Überprüfung der nationalsozialistischen Einstellung vorzunehmen. Stiller hatte es bei solchen Erfahrungen für richtig, von nationalsozialistischer Seite die Republik als Staatsform einseitig anzuerkennen und nur der Novemberdemokratie den reichsstaatslosen Kampf anzujagen und weiter durchzuführen.

Das Echo der Presse.

Der Ausgang des Volksbegehrens hat in der gesamten Tagespresse eine lebhaftes Echo gefunden. Die meisten Blätter erörtern die Frage „Was nun?“ Einzelne Zeitungen begnügen sich freilich damit, das Resultat selbst zu kritisieren.

So spricht der deutschnationalen Berliner „Völkische Zeitung“ von den enttäuschten Hoffnungen der Wähler auf die Wahrung der Aktion des Reichsausschusses. Er meint weiter: „Es ist leicht zu erwidern, wie ganz anders noch äußerlich und innerlich der Sieg des Volksbegehrens sich darstellen würde, wenn nicht von oben herab die organisierte Partei ihren Fehler ... Millionen von Deutschen des ihnen in der Verfassung von Weimar verbürgten grundlegenden staatsbürgerlichen Rechtes beraubt worden wären.“

Die Deutsche Tageszeitung sieht im Ergebnis des Volksbegehrens zwei politische Dinge: den erfolgreichen innerpolitischen Abwehrkampf gegen die rote Diktatur und die „nachhaltige Hilfe außenpolitischen Widerstandes“. Dagegen bedauert das Blatt, daß das Volksbegehren „eine Frontbildung in deutschen Volk gezeigt hat, die ... vollkommen unzureichend ist.“ Bei der Einleitung des Unternehmens habe man doch „mancherlei“ Stimmungen und Zuspätkommen nicht ausreichend abgesehen, sondern der Parteibonanz allein einen zu großen Raum gewährt.

Die Berliner „Völkische Zeitung“, das Organ der deutschnational eingestellten Wirtschaftskreise, weist auf „das völlige Versagen des dichtbesetzten Reichens und Südens“ hin. Das Blatt meint weiter, es werde sich nun herausstellen, ob die Energie, die es in der realistisch eingeleiteten Reihen der Rechten gab, jetzt den richtigen Anstoß fänden.

Aber die Folgerungen, die sich aus der Annahme des Volksbegehrens ergeben, läßt sich die der Deutschen Volkspartei nachschiebende „Völkische Zeitung“ in eine Zeitung aus ... Wie die Dinge jetzt liegen, besteht die große Gefahr, daß die Außenpolitik die Zehne behält. ... Es wäre höchst schädlich, wenn die Regierung überreife ... das läßt dreimalige Tod des Young-Planes fortgehen würde.“

Das Gauverlag desentrums, die Germania, gibt als Dittentfänger über Betrachtungen dem Bedauern darüber Ausdruck, daß unser politisches Leben den zerrissenen Kampf noch einmal ertragen muß. Er wird ... so erwartet das Blatt die Front der Vermittler nur noch enger zusammenzuführen als bisher.

Zu der gleichen Folgerung kommt die demokratische Völkische Zeitung: Sie sagt: „Nach Monate hindurch wird diese Verwirrung dauern. Noch weiter werden Tag für Tag Mittel von Schwarm über das Land ausgeschleudert werden.“

Das demokratische Berliner Tageblatt, das an einem negativen Ausfall des etwaigen Volksentscheides nicht zweifelt, kommt zu ähnlichen Schlüssen. Es heißt da: „Die deutschen Wirtschaftskreise sind vielleicht benommen bei dem

Gedanken, daß die Fortdauer der Agitation, die Herr Sygenberg mit Hilfe des reichen Thöfgen-Erben und des Herrn Böglers ... veranstaltet, dem Geschäftsleben neuen, schweren Schaden zufügen wird.“

Der „Vorwärts“, das Organ der Sozialdemokratischen Partei, spricht sich über den Zustand der Reichsregierung des Volksbegehrens ausfolgendermaßen aus und meint: „Bei der Geheimabstimmung des Reichsausschusses werden die Verhältnisse sich fragen, wo die Unterzeichner geblieben sind, wie sie jetzt dergleichen Umständen nach den fehlenden eigenen Wählern halten müssen.“

Die erste Etappe.

Es war ein harter, erbitterter Kampf, es war ein Rennen, bei dessen „Finis“ die Gegner des Volksbegehrens und seine Befürworter sozulagen „Kopf an Kopf“ dem Ziele zustrebten. Wer macht das Rennen? Kriegen die Freunde des Volksbegehrens die notwendigen 4,1 Millionen Stimmen oder behalten die Propheten im Gegenlager recht, die — was für diese allmähliche Feststellung des Endresultats überaus bezeichnend ist — noch in letzter Stunde das Scheitern des Volksbegehrens glaubten voraussetzen zu können? So fragte man sich immer und immer wieder, so — wurde man gefragt und wußte doch nichts. Wußte als vornehmer Mann an dessen immer nur antworteten: „Warten, bis das Resultat da ist!“

Und das ist nun das für das Weiterreichen des Volksbegehrens Gegenwurfs notwendigen Stimmen sind in genügender Zahl abgegeben, die 4,1-Millionen-Grenze ist noch etwas überschritten worden und die begriffliche Spannung ist gelöst. Begreiflich natürlich ist auch die Befriedigung, mit der von den Urhebern und Freunden des Volksbegehrens die Entscheidung begrüßt wird.

Und immer wieder betonen die Freunde des Volksbegehrens, daß dieser für Sieg errungen worden ist gegen große und unermessliche Widerstände. Doch auch auf dieser Seite verhält man nicht die Augen davor, daß es den hinter dem Volksbegehren stehenden Parteien nicht gelungen ist, alle jene zur Einschätzung zu veranlassen, die bei der Parteien für jene



Die Umwidmung der Reichsregierung.

Am Mittwoch findet eine Besprechung des Reichsausschusses mit den Führern der Regierungsparteien statt, in der dem Reichsausschuss über die Umwidmung des Reichsausschusses entschieden werden soll.

Bei den Behörden ist es den Vorgesetzten über Geheimnissen einbedeutend, aus dem hervorgeht, daß hohe städtische Beamte von Starcks Zuwendungen erhalten haben.

Bei der Landung des Luftschiffs „Prof Jeppelin“ in Friedrichshafen ereignete sich ein Unfall. Ein Mitglied der Beobachtungsmannschaft wurde von dem wieder hochgehenden Luftschiff mit emporgeworfen, stürzte aus 12 Meter Höhe ab und erlitt schwere Verletzungen.

Am Mittwoch findet eine Besprechung des Reichsausschusses mit den Führern der Regierungsparteien statt, in der dem Reichsausschuss über die Umwidmung des Reichsausschusses entschieden werden soll. Das zu erreichen, also genügend Stimmberechtigte in die Abstimmungstafel zu bringen und sie dann zum „Ja“ zu veranlassen, dafür dürften der Reichsausschuss für das Volksbegehren und die hinter ihm stehenden Parteien schon beim Ansatze zu dem Entscheidungssatz, also wohl sehr bald, alle Kräfte einleiten.

Die Umwidmung der Reichsregierung.

Wird Dr. Curtius definitiv ernannt?

Zur Mittwoch, den 6. November, sind die Führer der Regierungsparteien von Reichsausschuss Müller zu einer Konferenz zusammenberufen worden. In manchen Kreisen wird angenommen, daß in dieser Sitzung endgültig die Bestellung des Ministers Dr. Curtius zum Reichsausschussminister als Nachfolger Dr. Stresemanns vereinbart werden soll. Somit müßte auch schon ein Erlaß für Dr. Curtius im Reichswirtschaftsministerium, das Dr. Curtius bisher verwaltete, gefunden sein. Das ist nun fast allerdings noch an besonderen Wünschen festhalten. Es möchte bekanntlich seinen Vertreter aus dem Reichsausschuss in die Reichsregierung zurückziehen, dafür aber an anderer Stelle aufgestellt werden. Die Volkspartei möchte in das Reichswirtschaftsministerium ihren Angehörigen, den Abgeordneten Lorey, einbringen.

In der Besprechung soll auch über die Frage des Reichstagszusammentritts verhandelt werden, der für Anfang Dezember geplant ist. Vielleicht würde der Reichstag dann zunächst über den durch das Volksbegehren geforderten Gegenwärtigen beraten.

Die Einreichungen für das Volksbegehren betragen nach den bis Montag eingelaufenen Meldungen 1 146 342, was also 10,04 Prozent der gesamten Stimmberechtigten betrage. In folgenden Wahlkreisen hat das Ergebnis eine Änderung erfahren: Niederbairern 19 104 Stimmen gleich 2,44 Prozent, Berlin 95 636 gleich 6,21 Prozent, Breslau 161 296 gleich 13,32 Prozent, Leipzig 110 602 gleich 11 Prozent, Thüringen 240 837 gleich 16,34 Prozent, Südniederrhein und Braunschweig 143 516 gleich 11,02 Prozent, Düsseldorf-Ost 29 371 gleich 2,01 Prozent, Baden 32 805 gleich 2,16 Prozent und Oberbairern-Schwaben 68 904 gleich 4,28 Prozent.

Der Führer der Deutschpolnischen Arbeitspartei, Wulle, hat den Reichsausschuss für das Volksbegehren aufgefordert, die einverstandenen Parteien im Reichstag zu einem Antrag zu veranlassen, daß die Unterzeichnung einer für Deutschland bindenden Verpflichtung auf der Grundlage des Young-Planes erst nach vollkommener Klärung des Rheinlandes erfolgen dürfe und daß das Abkommen außer Kraft tritt, solange deutsches Gebiet wieder besetzt oder die Unantastbarkeit des deutschen Gebietes irgendwie verletzt wird.

Gewerkschaften zum deutsch-polnischen Handelsvertrag.

Telegramm an das Auswärtige Amt.

Die gewerkschaftlich organisierte Arbeitnehmerchaft der Provinz Niederschlesien, insbesondere der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Breslau, der Deutsche Gewerkschaftsbund, Landesausschuß Niederschlesien, und der Gewerkschaftsverein Deutscher Arbeiter, Angestellten- und Beamtenverbände hat in einem an das Auswärtige Amt gerichteten Telegramm den Wunsch ausgesprochen, im Hinblick auf die erste wirtschaftliche Lage, die dringender Abhilfe bedürftig, die Verhandlungen für den Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages von deutscher Seite mit aller Energie alsbald einem glücklichen Ende entgegenzuführen.